

Dr. Robert C. Newman, Synoptische Evangelien,

Vorlesung 2, Zwischenzeitliche Hintergründe

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Fangen wir von vorne an. Teile ein paar zurück. Vielleicht nur eins, zwei, drei oder... Ja, du willst das Ding blockieren, bevor... Du erinnerst dich, wie du... Oh, ja, ja.

Der Ton ist nicht... Oh. Ich habe deinen eingeschaltet. Hast du den eingeschaltet? Erinnerst du dich, dass du etwas ausgeschaltet hattest? Nein, nein, alles in Ordnung.

Das hier habe ich nicht eingeschaltet. Schalte das ein, okay? Und ich habe es auch nicht eingesteckt, also schau dir das an.

So, das ist jetzt eingeschaltet. Und das muss noch eingesteckt werden. Ach so, da kommt das Kabel raus, ja? Ja.

Ach so, da kommt das hin... Man legt es auf dasselbe Material wie das Video, nehme ich an, richtig? So, okay. Okay, ich glaube... Alles klar. Wie ist das? Ja.

Eins, zwei, drei. Eins, zwei, drei. Guten Tag.

Wir setzen unsere zwölfteilige Kursreihe zu den synoptischen Evangelien fort. In der ersten Einheit, die wir als „Einheit 1“ bezeichnen könnten, haben wir uns mit dem historischen Jesus beschäftigt. Wir gaben einen kurzen Überblick über einige nichtchristliche und anerkannte historische Jesusbilder, die im Wesentlichen dem theologischen Liberalismus zuzuordnen sind. Abschließend habe ich die zukünftige Entwicklung aufgezeigt, die Argumente für diese Position gegen das Wunderbare beleuchtet und versucht, darauf zu antworten.

Wir kommen nun zu einem zweiten Abschnitt, der sich zwar deutlich von den anderen Themen unterscheidet, aber dennoch für das Verständnis der synoptischen Evangelien relevant ist: die Betrachtung des jüdischen Hintergrunds des Neuen Testaments. Um das Neue Testament, insbesondere die Evangelien, zu verstehen, ist es hilfreich, einiges über das Alte Testament zu wissen. Ebenso wichtig ist es aber, etwas über die Ereignisse in den vier Jahrhunderten zu erfahren, die das Ende der alttestamentlichen Erzählung vom Beginn der neutestamentlichen Erzählung trennen. Genau diese Zeitspanne, die in christlichen Kreisen als Zwischenzeit zwischen Testament und Neuzeit bezeichnet wird, wollen wir hier genauer betrachten. Verständlicherweise wird sie in jüdischen Kreisen nicht so genannt.

Man nennt diese Zeit üblicherweise die Zeit des Zweiten Tempels. Wir wollen uns daher zunächst mit den antiken Quellen befassen, die uns über die Zwischenzeit zwischen Testament und Kirche vorliegen. Da wären zunächst einige prophetische

Passagen im Alten Testament. Ich werde in wenigen Minuten auf Daniels Überblick über diese Zeit zurückkommen, skizziert anhand der Vision Daniels in Daniel Kapitel 2 und Nebukadnezars Traum von den wilden Tieren in Daniel Kapitel 7, glaube ich.

Darüber hinaus existieren einige religiöse Schriften der Juden, hauptsächlich aus der Zwischenzeit zwischen Testament und Kirche, die wir als alttestamentliche Apokryphen und Pseudepigraphen bezeichnen. Diese werden von einigen christlichen Kirchen, darunter der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche, als Teil der Bibel anerkannt, mit Ausnahme der als alttestamentliche Apokryphen bekannten Texte. Einige kleinere Regionalkirchen, wie die äthiopische Kirche, haben zudem Teile des übrigen Materials übernommen, das wir heute als alttestamentliche Pseudepigraphen bezeichnen. Obwohl wir nicht davon ausgehen, dass die religiösen Schriften der Juden aus der Zwischenzeit zwischen Testament und Kirche inspiriert sind, geben sie uns dennoch Einblicke in die Kultur, die religiösen Vorstellungen einiger Sekten und die damalige Bibelauslegung und sind daher in dieser Hinsicht hilfreich.

Darüber hinaus verfügen wir über zwei namentlich bekannte Autoren mit ungefähren Lebensdaten, die uns Aufschluss über diese Zeit geben: Philo von Alexandria, geboren um 20 v. Chr. und gestorben nach 40 n. Chr., war Jude und lebte in der großen griechischen Stadt Alexandria im nördlichen Nildelta. Dieser hellenistische Jude hatte sich die griechische Kultur stark zu eigen gemacht. Er studierte griechische Philosophie und war gleichzeitig bestrebt, der Bibel treu zu bleiben. Daher versuchte er, das Alte Testament mit ausgewählten Ideen der griechischen Philosophie zu verbinden.

Wir sehen hier eine gewisse Anpassung an den Hellenismus. Er spricht von Leuten, die sich in seiner Position weitaus stärker anpassten als er selbst. Er neigte dazu, viele Gesetze allegorisch zu deuten, war aber dennoch der Ansicht, dass man sie befolgen sollte. Andere hellenistische Juden hingegen meinten, dass man die Gesetze nach der Allegorisierung nicht mehr wörtlich befolgen müsse.

Er wäre also, wenn man so will, ein gemäßigter Hellenist. Weiter nördlich, in der Gegend um Jerusalem, finden wir Josephus, oft auch Flavius Josephus genannt, obwohl das sein lateinischer Name ist. Er wurde 37 n. Chr. geboren und lebte bis nach 100 n. Chr.

Er wäre weniger hellenisiert gewesen. Als Jude war er auf beiden Seiten des Jüdischen Krieges (66–73 n. Chr.), des Aufstands gegen Rom, der verheerende Folgen hatte. Er begann auf jüdischer Seite, obwohl er Rom bereits zuvor besucht hatte und die Chancen der Juden gegen Rom wohl nicht allzu optimistisch einschätzte.

Als er jedoch als General der Verteidigung Galiläas in der Stadt Jodapata von der römischen Armee umzingelt wurde, versteckten er und einige andere sich und losten

aus, wer wen töten sollte. Sie wollten Selbstmord begehen. Irgendwie landete Josephus beim besten oder zweitbesten Strohalm und überzeugte den einzigen anderen Mann, der zu diesem Zeitpunkt noch lebte, sich den Juden, den Römern, zu ergeben.

Als sie das taten, sagte Josephus: „Ich habe eine Botschaft Gottes für den römischen Feldherrn Vespasian.“ Und als Vespasian ihn hörte, sagte Josephus: „Gott hat mir gesagt, dass du Kaiser von Rom werden wirst.“ Nun, Vespasian ließ Josephus am Leben, um zu sehen, ob sich das bewahrheiten würde, und vielleicht war er auch von Josephus' Vorhersage beeinflusst, und siehe da, mit einigem eigenen Einsatz wurde er in den nächsten zwei oder drei Jahren tatsächlich Kaiser.

Josephus, der versklavt und gefangen genommen worden war und dem Tode gedroht hätte, wurde nun freigelassen. Etwa zehn Jahre später kam er seinem Gönner Vespasian entgegen, indem er eine Geschichte des Jüdischen Krieges verfasste. Um das Jahr 80 n. Chr. schrieb er dieses Werk. Rund 25 Jahre später folgte sein Buch „Jüdische Altertümer“.

Josephus' Bericht über den Jüdischen Krieg beginnt etwa zur Zeit Alexanders des Großen und reicht bis zu dessen Ende. Seine *Antiquitates Judaicae* hingegen reicht bis zur Genesis zurück, erzählt das Alte Testament mit einigen Ergänzungen nach und behandelt den Ausbruch des Jüdischen Krieges. Es gibt also zwei sehr wichtige Schriften, die beide die Zwischenzeit zwischen Testament und Judentum abdecken. Neben den prophetischen Passagen im Alten Testament, den Apokryphen und Pseudepigraphen sowie den Schriften von Philo und Josephus gibt es auch die berühmten Schriftrollen vom Toten Meer. Diese Schriften wurden von einer Sekte verfasst oder kopiert, deren Hauptquartier – oder zumindest ein wichtiges Lager – sich in Qumran befand, etwa 30 Kilometer südöstlich von Jerusalem.

Wir vermuten, dass es sich um eine Art Essener handelte, die in vielerlei Hinsicht zu passen schienen. Ein Großteil der Funde besteht aus von ihnen aufbewahrten Bibelabschriften, darunter einige der frühesten hebräischen Abschriften verschiedener biblischer Bücher, aber auch aus ihrer eigenen Literatur sowie aus Werken anderer Autoren. Fragmentarische alttestamentliche Pseudepigraphen, sowohl aus dem Henoch- als auch aus dem Jubiläenbuch, wurden dort ohnehin in hebräischer Sprache gefunden. Ihre eigene Literatur liefert uns also zumindest einige Informationen über diese Sekte, ihre Bibelauslegung und Ähnliches.

Aus einer späteren Periode, etwa ab 200 n. Chr. bis ca. 600 n. Chr., stammt die rabbinische Literatur. Sie enthält schriftliche Aufzeichnungen dessen, was wir als die Tradition der Rabbinen, ja sogar der Pharisäer, bezeichnen könnten – also jene Dinge, über die Jesus spricht. Diese Überlieferungen waren zu seiner Zeit wahrscheinlich rein mündlich, wurden aber in den frühesten Teilen, der Mischna (um 200 n. Chr.) und den Talmuden (um 400 und um 550 n. Chr.), schriftlich festgehalten.

Diese Werke sind Zusammenstellungen der mündlichen Überlieferung der Rabbinen, ergänzt durch Bibelübersetzungen, Paraphrasen, Kommentare usw., die sogenannten Midraschim. Auch sie liefern uns wichtige Informationen.

Das sind also unsere wichtigsten antiken Quellen zur Zwischenzeit zwischen Testament und Zeitrechnung. Wir wollen uns nun kurz Daniels Überblick über diese Zeit ansehen, da wir ihn zur Strukturierung unserer Diskussion heranziehen werden. In Daniels Buch, Kapitel 2, hat Daniel eine Vision von einer seltsamen Statue.

Es handelt sich um eine Statue, deren Kopf in Vers 32 als golden beschrieben wird. Brust und Arme, also der Oberkörper, werden ebenfalls in Vers 32 als silbern, Bauch und Seiten als bronzen, Beine (Vers 33) als eisenhaltig und Füße (Vers 33) als teils aus Eisen, teils aus Ton gefertigt dargestellt. Nach dieser Beschreibung des Bildes sehen wir kurz, wie ein von Menschenhand gehauener Stein herabfällt, das Bild zerschmettert und zu Staub zermahlt. Anschließend wächst der Stein und bedeckt die ganze Erde. Das Bild wird in Kapitel 2, Verse 38–45, näher erläutert.

In Vers 45 erfahren wir, dass das Bild und die Handlung darauf hindeuten, dass nach Daniels Zeit etwas geschehen wird. In Vers 38 wird Nebukadnezars Weltherrschaft durch das goldene Haupt symbolisiert. Vers 39 spricht von einem weiteren, untergeordneten Königreich. Vielleicht ist es das. „Tiefer“ ist das Wort, daher könnte es sich lediglich um eine physische Aussage handeln, da es weiter unten steht. Der Wechsel von Gold zu Silber, das allgemein als billigeres Metall galt, könnte jedoch darauf hindeuten, dass es in gewisser Weise unterlegen ist.

Es deutet darauf hin, dass der Kopf nicht nur Nebukadnezar persönlich, sondern das gesamte Reich symbolisiert. Das Nachfolgereich, dargestellt durch das Silber – ein drittes Königreich, das laut Vers 39 über die ganze Erde herrschen sollte –, wird durch das Bronze, ein viertes Königreich, stark wie Eisen, repräsentiert. Die eisernen Beine folgen also eindeutig darauf. In den Versen 41–43 findet sich eine kurze Bemerkung zu den Füßen, die nicht auf ein fünftes Königreich hindeutet. Es handelt sich offenbar um eine Fortsetzung des vierten, was zu den eisernen Beinen und den Füßen aus Eisen und Ton passen würde.

Doch teils fest, das Eisen, teils zerbrechlich, vermutlich der Ton, der hier als gebrannter, nicht als nasser Ton angenommen wird. Dass der Stein dann fällt, den Rest zerschmettert und wächst, wird in Vers 44 erklärt: Gott wird ein ewiges Königreich errichten. Ähnlich dazu finden wir Daniels vier wilde Tiere in Daniel Kapitel 7. Dies ist tatsächlich ein Traum Daniels; der andere, den ich nicht erwähnt habe, war ein Traum Nebukadnezars.

Hier, in Kapitel 7, Verse 3–14, wird eine Gruppe von Tieren abgebildet, und in den Versen 19, 20 und 21–23 finden sich weitere Details. Zunächst wird in Vers 3 berichtet, dass verschiedene Tiere aus dem Meer aufsteigen werden. Das erste ist

ein Löwe mit Adlerflügeln. Doch dann werden dem Adler die Flügel ausgerissen, und das Tier wird – vermutlich auf die Hinterbeine – emporgehoben und erhält ein menschliches Herz (Vers 4). Das zweite Tier ist ein Bär; er wird auf eine Seite gehoben, und da wir ihn nicht sehen können, ist seine Neigung nicht genau erkennbar – vielleicht so oder so. Er nagt an drei Rippen, die sich in seinem Maul befinden.

Dann, in Vers 6, erfahren wir, dass das dritte Tier ein Leopard ist, aber ein seltsamer: Er hat vier Flügel und vier Köpfe. In den Versen 7 und 8 sowie im weiteren Verlauf der Erklärung wird uns von einem vierten, schrecklichen Tier mit eisernen Zähnen und bronzenen Klauen und zehn Hörnern berichtet. Dann erhebt sich ein elftes Horn, und es brüllt gegen die Heiligen. In den Versen 9 bis 14 lesen wir, dass der Uralte erscheint, offenbar ein Abbild Gottes, und dass Throne aufgestellt werden. Das vierte Tier wird vernichtet, und seine Herrschaft wird einem Menschensohn gegeben, der kommt und vor den Uralten tritt.

Und ihm wird ein ewiges, universelles Königreich gegeben. In den Versen 17 bis 26 werden die Tiere erklärt, allerdings sehr kurz. In Vers 17 erfahren wir, dass die vier Tiere vier Könige darstellen, die aus der Erde aufsteigen werden. Im weiteren Verlauf der Ausführungen wird deutlich, dass die Begriffe „Könige“ und „Königreiche“ synonym verwendet werden. Das vierte Königreich wird also als andersartig als die anderen dargestellt, und es heißt, seine Hörner symbolisierten Könige, während das elfte Horn die Heiligen für eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, vermutlich dreieinhalb Mal, erschöpft.

Darüber wird diskutiert. Und dann die Vision vom Menschensohn, der das Königreich empfängt usw., wobei erklärt wird, dass die Heiligen das Königreich erobern und es für immer besitzen werden. Nun, das sind die beiden Visionen, wenn man so will, in den Kapiteln 2 und 7 des Buches Daniel.

Die allgemeine Interpretation über die Jahrhunderte hinweg, die allerdings in den letzten Jahrhunderten durch den theologischen Liberalismus etwas modifiziert wurde, besagt, dass die dargestellten Königreiche Babylon sind, das von etwa 609 v. Chr., als die Babylonier das assyrische Königreich zerstörten, bis 539 v. Chr. existierte, als Kyros die Babylonier eroberte und mit seinem Königreich, einem vereinigten Königreich seines eigenen Reiches Persien mit den Medern, mit denen er sich verbündet hatte, Erfolg hatte. Sie herrschten von 539 v. Chr. bis 331 v. Chr. über Israel, dann von 331 v. Chr. bis 30 v. Chr. über Griechenland und schließlich von 30 v. Chr. bis 476 n. Chr. über Rom. Demnach repräsentiert in dem Bild der goldene Kopf Babylon, die silbernen Arme und die Brust Medo-Persien, der bronzene Bauch Griechenland und die eisernen Beine Rom. In der Vision der Tiere symbolisiert der geflügelte Löwe Babylon. Die Vorstellung, auf seinen Füßen zu stehen und ihm ein menschliches Herz einzupflanzen, könnte an die Begebenheit erinnern, als Nebukadnezar den Verstand verlor, zeitweise wie ein Tier wurde und sich dann

wieder erholte. Der Bär, der Rippen frisst und sich auf einer Seite aufrichtet, symbolisiert laut einigen Interpretationen die Überlegenheit des persischen Einflusses gegenüber dem Einfluss des Mederreiches.

Ich würde das für reine Spekulation halten, wenn da nicht eine spätere Vision wäre, die, wie uns gesagt wird, das Medo-Persische Reich darstellt. Dort hat das Tier ein großes Horn auf der einen und ein kleineres auf der anderen Seite. Demnach ist das große Horn auf der persischen Seite zu sehen, was wohl zutrifft. Der Leopard mit den vier Köpfen wird als Symbol für Griechenland gedeutet. Und wie wir in der späteren Beschreibung in Daniel 8 sehen werden, die wir hier nicht weiter behandeln, wird deutlich, dass das dortige Königreich, das ausdrücklich als Griechenland bezeichnet wird, ein Tier mit einem einzigen Horn ist, das abgebrochen und durch vier Hörner ersetzt wurde.

Die vier Köpfe und vier Flügel symbolisieren also vermutlich die vierfache Teilung des Königreichs, wenn das ursprüngliche, geeinte Königreich – wenn man so will – geschwächt wird. Rom wäre dann wohl das schreckliche zehnhörnige, eigentlich elfhörnige, letztendlich unheimliche Wesen. Wir werden das jetzt nicht weiter verfolgen und auch nicht auf die Behauptung der Liberalen eingehen, sie würden das zweite Königreich so darstellen, dass Griechenland durch Persien und Rom durch Griechenland ersetzt wird, um es in die Makkabäerzeit zu verlegen. Wir schweifen vom Thema ab, nicht wahr? In unserer jetzigen Betrachtung der Zwischenzeit zwischen Testament und Kirche werden wir uns darauf konzentrieren, wer zu dieser Zeit die Kontrolle über Israel ausübte.

Nun, Babylon ist bereits Geschichte, wenn wir zur Zwischenzeit zwischen Testament und Zeitrechnung kommen. Die Rückkehr wird ja in Sacharja und Haggai, genauer gesagt in Nehemia usw., beschrieben, aber ich meine die Propheten Sacharja und Haggai. Wir beginnen also mit dem Meder- und Perserreich, dann Palästina unter persischer bzw. medo-persischer Herrschaft, anschließend unter griechischer und schließlich unter römischer Herrschaft. Dabei gibt es allerdings eine kurze Phase der Unabhängigkeit Griechenlands von Rom unter den Hasmonäern bzw. Makkabäern, die wir hier einfügen.

Palästina unter den Persern, Palästina unter den Griechen, die jüdische Unabhängigkeit unter den Hasmonäern und schließlich Palästina unter Rom. So gehen wir vor, also schauen wir uns das mal an. Unsere nächste Kategorie ist Palästina unter den Persern, 539 bis 331 v. Chr. Die Vorherrschaft des Persischen Reiches beginnt mit dem Aufstieg von Kyros im Jahr 559 v. Chr., also 30 Jahre bevor er Babylon erobert und ein kleines Königreich namens Anshan erbt, das im Wesentlichen Persien entspricht. Doch dann besiegt er 550 v. Chr. die Meder, was die Babylonier sehr beunruhigt.

Der damalige König Nabonidas , der Kyros – sagen wir mal – unter der Hand Geld zukommen ließ, um dessen Rebellion gegen die Meder zu unterstützen und die Meder zu schwächen, erkannte plötzlich, dass Kyros nach seinem Sieg über die Meder nun eine größere Gefahr darstellte als die Meder selbst. Doch dann zog Kyros zunächst nach Nordwesten, eroberte 546 v. Chr. Kleinasien und kehrte 539 v. Chr. zurück, um Babylon einzunehmen. Das ist also eine sehr kurze Skizze des Aufstiegs von Kyros; es gibt noch viele weitere Details, an die ich mich im Moment größtenteils nicht mehr erinnere, die ich aber studiert habe.

Damals ereigneten sich mehrere wichtige Dinge, darunter der Einmarsch der Perser in das Reich. Zunächst kehrten die Juden unter Kyros zwischen 539 und 530 v. Chr. zurück. Anders als die Assyrier und Babylonier bemühte sich Kyros, andere Religionen nicht zu verärgern.

Anders als die Assyrier und Babylonier beschloss Kyros, die Deportationspolitik zu beenden. Beide Reiche waren der Ansicht, dass die beste Methode, ein unterworfenen Volk zu unterdrücken, darin bestünde, es zu deportieren und unter Völker anderer Sprachen zu zerstreuen. So sollte die Wahrscheinlichkeit eines Aufstands verringert werden. Kyros setzte dieser Praxis ein Ende und erlaubte den verschiedenen Völkern, in ihre Gebiete zurückzukehren, wenn sie dies wünschten.

Den Juden ist also die Rückkehr erlaubt. Eine Skizze dazu finden wir in Esra 1,2-4. Nicht viele tun es, aber einige schon.

Und so erleben wir nun, zum ersten Mal seit knapp 70 Jahren – genauer gesagt seit etwa 50 Jahren –, dass Juden in das Gebiet zurückkehren, das wir hier Palästina nennen. Ich möchte mich nicht in die palästinensisch-jüdische Debatte einmischen, sondern verwende den Begriff „Palästina“ als Oberbegriff für das Land und „Israel“ oder „Juden“ als Bezeichnung für das Volk. Das zweite wichtige Ereignis unter persischer Herrschaft war der Wiederaufbau des Tempels, oder, in jüdischer Terminologie, der Bau des Zweiten Tempels.

Der Tempel Salomos, der erste Tempel, und dieser Tempel, der zweite Tempel. Kyros erlaubte zunächst den Wiederaufbau, stoppte ihn dann aber aufgrund des Widerstands der Nachbarn. Eine Skizze davon findet sich in Esra 6 und Esra 4. Nach Kyros' Tod folgte eine Übergangszeit mit einigen Kämpfen, bis schließlich Darius I. im Jahr 521 v. Chr. an die Macht kam und bis 46 v. Chr. regierte – eine recht lange Regierungszeit.

Und weil die Juden Darius gegenüber treu geblieben waren, anstatt wie viele andere Völker zu rebellieren, durften sie ihren Tempel wieder aufbauen. So begannen sie um 520 v. Chr. mit dem Wiederaufbau, der um 515 v. Chr. unter der Führung der Propheten Haggai und Sacharja abgeschlossen wurde; beide Schriften erwähnen dies. Anschließend übernahm der Statthalter Serubbabel, ein Nachkomme Davids,

und der Hohepriester Jeschua, der vermutlich aus der Linie der Hohepriester stammte, die Leitung des Tempels.

Wir haben also die Rückkehr der Juden, und sie sind nun zum ersten Mal seit Goodmans Amtsantritt wieder in ihrem Land. Tatsächlich vergingen etwa 70 Jahre von der ersten Deportation bis zur ersten Rückkehr und weitere 70 Jahre von der Zerstörung des Ersten Tempels bis zum Bau des Zweiten Tempels. Daher wird die Gefangenschaft im Allgemeinen mit einer Dauer von 70 Jahren angesetzt.

Ein drittes, für die Juden bedeutsames Ereignis – genauer gesagt zwei – ist die Erweckung in Juda unter Esra und der Wiederaufbau der Mauern Jerusalems unter Nehemia. Diese Ereignisse fanden während der Herrschaft des persischen Königs Artaxerxes I. statt. Das erste dieser Ereignisse datiert um 4... nun ja, Artaxerxes bestieg um 465 v. Chr. den Thron, und Esra wurde um 458 v. Chr. aus Babylon nach Jerusalem zurückgesandt. Mit der Erlaubnis des persischen Königs führte er das Volk wieder zur Einhaltung des Gesetzes. Einige Jahre später, um 445 v. Chr., wurde Nehemia, der zu diesem Zeitpunkt Mundschenk des Königs und somit ein enger Vertrauter am Hof war, vom persischen König als Statthalter mit dem Wiederaufbau der Mauern beauftragt.

Der Wiederaufbau der Mauern ist von großer Bedeutung. Wir neigen dazu, ein Dorf als kleine Stadt und eine Stadt als große Stadt zu betrachten, aber in Zeiten vor Flugzeugen, schwerer Artillerie und all dem anderen lag der Unterschied zwischen einem Dorf und einer Stadt weniger in der Größe, sondern vielmehr in der Befestigung. Ein Dorf konnte also durchaus groß sein, aber ohne Befestigungen war es eben nur ein Dorf.

Eine Stadt konnte recht klein sein, aber wenn sie nicht nur eine Festung war, sondern ein Ort, an dem viele Menschen lebten und der befestigt war, dann war sie eine Stadt. Jerusalem wurde also im Wesentlichen mit der Fertigstellung der Stadtmauern im Jahr 445 v. Chr. wieder zu einer Stadt. Dies sind im Grunde die drei wichtigsten – oder besser gesagt vier wichtigsten – Ereignisse der Perserzeit: die Rückkehr der Juden, der Wiederaufbau der Stadt und des Tempels, die Wiederbelebung Judas und der Wiederaufbau der Mauern.

Ein weiteres, recht wichtiges Ereignis – dessen genauer Zeitpunkt uns nicht bekannt ist, da er eher unklar ist – ist der Aufstieg der aramäischen Sprache zu einer bedeutenden Kraft in der jüdischen Geschichte. Die aramäische Sprache existierte bereits lange zuvor. Sie war die alte Sprache der Region, die traditionell im Englischen als Syrien bezeichnet wird, was jedoch zu Verwechslungen mit Syrien und Assyrien führen kann.

Das hebräische Wort lautet also Aram, und diese Bezeichnung findet auch in einigen alttestamentlichen Kreisen Anklang. Es bezeichnet jedenfalls das obere Euphrattal.

Die Sprache existierte bereits; ein Hinweis darauf findet sich in der Stelle, als Laban und Jakob sich trennen. Sie errichten einen Steinhäufen, und Jakob verwendet dafür das hebräische Wort für einen solchen Steinhäufen, der als Zeuge dient. Im Hebräischen ist dies ein Fachbegriff, der „galid“ genannt wird, während es im Aramäischen offenbar kein entsprechendes Wort dafür gibt.

Es gibt also einen Ausdruck, der für jagar verwendet wird. saha „Dutha“ oder etwas Ähnliches bezeichnet diesen Zeugenstein, diesen Zeugenhügel, wenn man so will. Nach der Zeit Jakobs und Labans, also etwa um 1800 v. Chr., entwickelte sich Aramäisch zur Diplomatensprache des Alten Nahen Ostens, als Syrien den gesamten Fruchtbaren Halbmond eroberte. Sie übernahmen Aramäisch als Handelssprache in dieser Region; die Babylonier, die Perser usw. führten diese Tradition fort.

Irgendwann wurde die Sprache von den Juden übernommen. Vermutlich geschah dies während des babylonischen Exils, als einige Juden in ein Gebiet zogen, dessen Bewohner kein Hebräisch sprachen. Viele von ihnen beherrschten zwar ihre Muttersprachen, aber da es nun diese Handelssprache gab, lernten sie Aramäisch. In Nehemia 8,7-8 wird erwähnt, dass viele der aus dem babylonischen Exil zurückkehrenden Juden – also Söhne, Enkel, Urenkel usw. der Verbannten – zu diesem Zeitpunkt kein Hebräisch mehr beherrschten. Daher gibt Nehemia eine Übersetzung des Gesetzestextes wieder, wenn er die damalige Situation in Israel beschreibt.

Gegen Ende der Zwischenzeit zwischen den Testamenten entstanden mündliche Übersetzungen des Alten Testaments ins Aramäische, die den Synagogenbesuchern zugutekamen, die kein Hebräisch verstanden. Diese Übersetzungen blieben eine Zeit lang mündlich und wurden Targumim genannt, abgeleitet von einem Verb, das übersetzt. Sie waren zur Zeit Jesu noch in Gebrauch und entwickelten sich zwischen 400 und 550 n. Chr. zu einer der Hauptsprachen des rabbinischen Talmud. Die aramäische Sprache, die in der Zeit um die Perserzeit entstand, ist von großer Bedeutung. Ein weiteres Merkmal der Perserzeit, genauer gesagt des babylonischen Endes der Perserzeit, ist der Aufstieg der Synagoge.

Die Synagoge wird zu einem Gotteshaus für diejenigen, die den Tempel nicht besuchen können. Dort finden Gebete und Bibelstudium statt, aber keine Opfergaben. Es handelt sich also um eine Form der Anbetung ohne Opfer. Der genaue Ursprung dieser Tradition ist unbekannt.

Die gängige Ansicht ist, dass es sich um die babylonische Gefangenschaft handelt, da Menschen, die keinen Tempel mehr hatten, damals nicht mehr dorthin gehen konnten. Es gibt jedoch einige Hinweise im Alten Testament, die darauf hindeuten, dass es im ganzen Land Kultstätten gab, die keine Höhenheiligtümer zu sein scheinen. Dies könnte bedeuten, dass man bereits vor der Gefangenschaft, als Israel noch im Land lebte, zwei oder drei Tagesmärsche von Jerusalem entfernt war und es

für Zusammenkünfte oder Gottesdienste möglicherweise einen Ort in der Nähe gab. Es ist also möglich, dass diese Kultstätten sogar vor dem babylonischen Exil existierten.

Wir wissen es nicht. Sicher ist jedoch, dass sie parallel zum Zweiten Tempel bestand. Der Zweite Tempel stand also von 515 v. Chr. bis 70 n. Chr., und diese Synagoge existierte bereits zu dieser Zeit.

Eine der rabbinischen Passagen erwähnt etwa 100 Synagogen in Jerusalem. Was hatte es damit auf sich? Offenbar handelte es sich um lokale Treffpunkte für die Gemeinschaft. Verschiedenen Hinweisen, darunter auch dem Neuen Testament, zufolge waren einige davon Synagogen für Menschen aus bestimmten Regionen.

Die Synagoge der Freigelassenen oder die Synagoge derer, die – Sie wissen schon – aus Antiochia oder Ähnlichem zurückkehrten. Mit der Zerstörung des Zweiten Tempels im Jahr 70 n. Chr. wurde sie wieder zum einzigen jüdischen Gotteshaus und ist es bis heute geblieben. Die verschiedenen jüdischen Gebetsstätten, die man überall auf der Welt findet, sind – auch wenn sie mancherorts als Tempel oder Ähnliches bezeichnet werden – in Wirklichkeit Synagogen.

Nun, wir haben noch ein Thema aus der persischen Zeit, über das wir kurz sprechen möchten: die Tempel der Zwischenzeit zwischen Testament und Judentum. Der Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels findet hier statt. Wie bereits erwähnt, wird er von den Juden als Zweiter Tempel oder Zweiter Jerusalemer Tempel bezeichnet. Er wurde 515 n. Chr. erbaut und 70 n. Chr. von den Römern zerstört. Dieser Tempel war insofern orthodox, als man zumindest an den biblischen Vorstellungen von Gottes Wesen festhielt und die mosaischen Vorschriften in irgendeiner Form fortführte. Irgendwann wurde jedoch in der Gegend, die wir heute Samaria nennen, ein weiterer Tempel errichtet, der oft als Berg-Gerizim-Tempel bezeichnet wird. Er befand sich auf einem der beiden Berge, auf denen die Israeliten alle sieben Jahre die Zeremonien zur Erneuerung des Bundes abhielten. Dabei stand jeweils eine Gruppe auf dem einen Berg und die andere auf diesem, wobei die eine die Segenssprüche und die andere die Flüche aussprach.

Das genaue Baudatum ist ungewiss; man vermutet die Zeit zwischen 450 und 330 v. Chr. Es wurde von den Samaritern erbaut, erhielt aber Unterstützung von Priestern, die mit den Verhältnissen in Jerusalem unzufrieden waren und nach Norden kamen. Es wurde 128 v. Chr. von den Hasmonäern oder Makkabäern zerstört, war aber auch in neutestamentlicher Zeit (Johannes 4,20) noch eine heilige Stätte. Dort sagt eine Frau: „Hier auf diesem Berg beten wir an.“

Und das war wohl um 30 n. Chr. herum, und dennoch wurde es damals wie heute als heilig angesehen. Es gibt noch eine kleine Gruppe von Samaritern; ich kenne die genaue Zahl nicht; in den Unterlagen aus den 70er Jahren, die ich gesehen habe,

waren es nur noch wenige Hundert. Wir halten dort also immer noch Gottesdienste ab, feiern dort tatsächlich noch immer das Passahfest und bringen dort immer noch Opfer dar.

Sie brachten also, zumindest in der Zwischenzeit, immer wieder Opfer dar, allerdings sprechen wir hier von einem Opfer pro Jahr im Vergleich zu mindestens zwei Opfern täglich im Jerusalemer Tempel. Neben diesen beiden Tempeln gab es einen Tempel in Ägypten, der üblicherweise als Elephantine-Tempel bezeichnet wird, um ihn von einem weiter nördlich gelegenen Tempel in Ägypten zu unterscheiden. Dieser Tempel wurde vermutlich um 525 v. Chr. gegründet und bestand bis etwa 390 v. Chr. Soweit wir wissen, liegen uns nur Aufzeichnungen darüber vor, die aus dieser Zeit erhalten geblieben sind.

Ich glaube, es wurde für jüdische Soldaten erbaut, die von den Persern nach der Eroberung Ägyptens als Söldner angeheuert oder vielleicht sogar versklavt worden waren. Sie lebten also hier, nun ja, entweder weiter unten oder weiter oben, je nachdem, ob man eine Karte betrachtet. Auf der Karte liegt es südlich, aber flussaufwärts am ersten Nilkatarakt, dem Elephantine.

Sie lebten dort. Möglicherweise handelte es sich um Flüchtlinge aus der Zeit Manasses, wir wissen es nicht. Es gibt Hinweise darauf, dass sie wahrscheinlich polytheistisch waren und einige der Probleme fortführten, die wir bereits bei Jeremia sehen, wo Jeremia bemerkt, dass die Juden, die ihn nach Ägypten verschleppt hatten, immer noch die Himmelskönigin anbeteten.

Und so etwas scheint hier tatsächlich vor sich zu gehen. Ich erwähnte bereits einen anderen Tempel, der aus der Zeit nach den Persern stammt, aber da wir uns hier mit Tempeln befassen, fügen wir ihn hier ein. Es handelt sich um den späteren Tempel von Leontopolis, ebenfalls in Ägypten, der um 160 v. Chr. gegründet und 72 n. Chr. von den Römern zerstört wurde. Er wurde in der Makkabäerzeit von einem Hohepriester namens Onias III. erbaut, der zuvor von Antiochus Epiphanes aus dem Priesteramt verdrängt worden war.

Wir werden später auf ihn zurückkommen. Dieser Mann floh also nach Ägypten, wo vermutlich die ägyptisch-jüdische Gemeinde einen Tempel errichtete. Nach dem Jüdischen Krieg wollten die Römer jedoch keine Orte, die als Zentrum für Rebellionen gegen Rom dienen könnten, und zerstörten ihn daher. Das war ein kurzer Überblick über Palästina unter persischer Herrschaft.

Wir wenden uns nun Palästina unter griechischer Herrschaft von etwa 331 v. Chr. bis etwa 160 v. Chr. zu. Dies ist die Zeit, in der die Makkabäer schließlich ihre Unabhängigkeit von den Überresten des griechischen Reiches erlangten. Wir beginnen mit Alexander, dem späteren Alexander dem Großen, der von etwa 336 bis 329 v. Chr. regierte. Er war der Sohn eines makedonischen Herrschers namens

Philipp. Sein Vater Philipp wurde ermordet, als Alexander erst 20 Jahre alt war – nicht von Alexander selbst. Dennoch hatte Alexander mit 20 Jahren bereits Erfahrung als General in Philipps Armee gesammelt und konnte so innerhalb weniger Jahre die Herrschaft über das Königreich seines Vaters festigen. Eines der Ziele seines Vaters Philipp war, dass er sich als Grieche ausgab, obwohl er Makedone war – aus dem Gebiet nördlich von Griechenland. Auch Alexander tat dies. Eines von Philipps Vorhaben war es, die Griechen an den Persern zu rächen, die etwa ein Jahrhundert zuvor, genauer gesagt anderthalb Jahrhunderte zuvor, eingefallen waren.

Nachdem Alexander die Kontrolle über Makedonien und Griechenland zurückerlangt hatte, fiel er 334 v. Chr. mit nur 35.000 Mann in Kleinasien ein. Das klingt nach einer großen Zahl, doch als die Perser vor anderthalb Jahrhunderten in Griechenland einfielen, verfügten sie laut Historikern über mehr als eine Million Mann. Was also mit nur 35.000 Mann anfangen? Sicherlich war ein Vorteil, dass die Perser selbst tausende Kilometer entfernt in ihrem Reich residierten und zwar über zahlreiche Soldaten in Kleinasien verfügten. Diese waren jedoch allesamt Garnisonstruppen, die auf 50 bis 100 befestigte Stellungen verteilt waren, sodass es nicht einfach war, sie zusammenzuziehen.

Alexander errang in jenem Jahr einen Sieg am Granikos im westlichen Kleinasien, was ihm den Weg zur Herrschaft über Kleinasien ebnete. Viele Griechen lebten in Kleinasien, und sie waren mit den Persern unzufrieden; außerdem lebten dort viele andere Völker. Die Perser waren nicht die einheimische Bevölkerung.

Alexander konnte nach seinem Sieg in dieser entscheidenden Schlacht viel Unterstützung gewinnen und hatte dann, laut Herodot, etwa ein Jahr Zeit, seine Herrschaft in Kleinasien zu festigen und anschließend nach Osten zu ziehen. Ich glaube, das stimmt. Die Geschichte erzählt, er sei zu einem Ort namens Gordisch gekommen, wo ein Streitwagen mit einem kunstvollen Knoten am Deichsel stand, an dem die Querstange befestigt wurde. Der Legende nach sollte derjenige, der diesen Knoten lösen konnte, Herrscher der Welt werden. Nun, Alexander versuchte es einige Minuten lang, aber offensichtlich ohne Erfolg.

Alexander war nicht gerade geduldig; er zückte sein Schwert, durchtrennte das Seil und sagte – wer weiß, ob er das wirklich gesagt hat. „So löse ich alle gordischen Knoten“ oder so ähnlich. Nun, er kam, um die Welt zu erobern, wie man damals verstand. Die nächste Schlacht fand bei Issos am anderen Ende Kleasiens statt, und die Perser hatten inzwischen ein großes Heer aufgestellt und zogen gegen ihn. Es kam zu einer großen Schlacht bei Issos, und Alexander errang einen spektakulären Sieg, der ihm Syrien, Palästina und Ägypten öffnete.

Der persische König entkommt nur knapp; seine Familie hingegen nicht; sie wird gefangen genommen und muss den ganzen Weg zurück in die persische Hauptstadt reisen, um dort ein neues Heer aufzustellen. Alexander hat also ein paar Jahre Zeit,

bevor er Palästina, Ägypten und andere Gebiete erobert. Es gab dabei einen recht interessanten Vorfall, den Liberale vehement bestreiten, aber Josephus berichtet, dass Alexander tatsächlich unzufrieden mit den Juden war, weil der Hohepriester ihm keine Truppen für die Eroberung Nordsyriens entsandt hatte. Der Hohepriester hatte dem persischen König geschworen, nicht gegen ihn zu kämpfen.

Alexander, nicht gerade erfreut, machte sich also auf den Weg dorthin. Der Hohepriester legte seine Festgewänder an, und alle Anwesenden beteten. Dann zog eine Prozession aus, um Alexander zu empfangen. Als Alexander ihnen begegnete, sagte er, er habe diesen Mann in einem Traum gesehen, als er noch in Griechenland gewesen sei, und ihm aufgetragen, ihn gut zu behandeln. Anschließend, so berichtet Josephus, wurden Alexander die Prophezeiungen im Buch Daniel über ihn gezeigt.

Das stößt in liberalen Kreisen natürlich auf wenig Gegenliebe, da man dort annimmt, das Buch Daniel sei erst 150 Jahre später verfasst worden. Wie dem auch sei, so ist die Geschichte, und unbestritten ist, dass Alexander aus irgendeinem Grund die Juden sehr, sehr gut behandelte, die Bevölkerung in ihrer Umgebung hingegen nicht so gut. So viel dazu.

Jedenfalls siegt Alexander schließlich, nachdem er Ägypten erobert hat. Es gibt auch eine Legende über Ägypten, der zufolge Alexander zu Ammon in die Wüste westlich des Nils reist. Dort gibt es ein Orakel, und er erhält erneut eine günstige Prophezeiung, die ihm die Weltherrschaft verkündet.

Wie viele dieser Geschichten sind also wahr? Wir haben ja keine Zeitmaschinen. Nun gut, im Jahr 331 v. Chr. zog er sozusagen ins Zentrum Persiens vor, und es kam zur großen Schlacht bei Gaugamela. Dort vernichtete Alexanders Heer das persische Heer und zerstörte das Persische Reich. Der persische König floh nach Osten, in den östlichen Teil seines Reiches, und Alexander und seine Truppen folgten ihm. Kurz bevor sie ihn einholten, ermordeten die Verfolger des persischen Königs diesen und ergaben sich Alexander. Alexander hatte einen gewaltigen Imperiumswahn, was wohl nicht ganz falsch ist, und beschloss, so viel Land wie möglich zu erobern. Doch als seine Truppen schließlich in das Gebiet vordrangen, das wir heute Indien nennen, sagten sie: „Genug!“

Und so kehren sie nach Babylon zurück, wo Alexander im Alter von 33 Jahren stirbt, nachdem er dieses ganze Gebiet erobert hat. Alexanders Ziel war es, so viel wie möglich von der Welt zu erobern, aber auch die östliche und westliche Kultur zu vermischen und griechische Ideen und Denkweisen, einschließlich der griechischen Sprache, in seinem gesamten eroberten Gebiet zu verbreiten. Das war Alexander.

Nun, Alexander ist tot, im Jahr 323, im Alter von 33 Jahren, und das führt uns zu einem Erbfolgekrieg. Alexanders Sohn ist noch ein Säugling, und sein Bruder ist geistig behindert. Alexanders Generäle verbündeten sich, um den Thron für den Sohn

zu sichern, doch sie geraten in interne Konflikte. Währenddessen sterben der Bruder und der Säugling. Ist der Säugling tot, steht dem Kampf nichts mehr im Wege – ein Machtkampf, bei dem der Sieger alles bekommt, sofern er überhaupt beigelegt werden kann.

So läuft es natürlich nie. Es gibt keinen ausreichend dominanten Sieger, der alles an sich reißen kann. Deshalb zerfällt das Imperium schließlich in mehrere Teile.

Diese werden üblicherweise als vier gezählt. Lysimachos eroberte das Gebiet Thrakiens nördlich von Makedonien, Kassander Makedonien, Seleukos ein großes Gebiet, Kleinasien und Mesopotamien, also einen Großteil davon, und Ptolemaios Syrien und Ägypten. Für den jüdischen Hintergrund sind jedoch nur die beiden letztgenannten, Seleukos im Norden und Ptolemaios im Süden, von Bedeutung.

Nur diese beiden beherrschen Israel zeitweise. Damit kommen wir zur Ptolemäerdynastie, die bis 30 v. Chr. andauerte, als Kleopatra Selbstmord beging, Palästina aber nur von 301 v. Chr. bis 198 v. Chr. kontrollierte. Während die verschiedenen Generäle um die Macht kämpften, schien ein fünfter General namens Antigonos, den wir hier noch nicht erwähnt haben, kurz davor zu stehen, alles an sich zu reißen. Doch dann verbündeten sich die anderen Generäle gegen ihn. Wer das Strategiespiel Risiko kennt, weiß, dass solche Manöver manchmal nötig sind, um einen Sieg zu verhindern. Genau das taten die Generäle: Während sie gegen Antigonos kämpften, nutzte Ptolemaios die Gelegenheit und riss Palästina an sich.

Ptolemaios ist für seine vergleichsweise günstige Behandlung der Juden bekannt, sowohl in Palästina als auch in Ägypten, da sich zu dieser Zeit bereits viele Juden in Alexandria niedergelassen hatten. Es gab also hier und da noch Probleme, aber das war im Wesentlichen die Situation, und das gilt für etwas mehr als ein Jahrhundert, von 301 bis 198 n. Chr. Die Seleukidendynastie hatte nicht so lange Bestand.

Palästina fiel 63 v. Chr. an Rom, blieb aber von 198 v. Chr. bis etwa 160 v. Chr. unter elterlicher Herrschaft. Die Herrscher der Ptolemäer wurden fast ausnahmslos Ptolemaios genannt, und Historiker bezeichnen sie heute als Ptolemaios I., II., III., IV. und V. In der Antike trugen sie jedoch alle einen zweiten Beinamen, wie zum Beispiel Ptolemaios Soter, Ptolemaios der Erlöser, wenn man so will – eine Bezeichnung, die im christlichen Kontext nicht ganz verständlich ist. Ein weiterer Beiname war Ptolemaios Dickerchen, den er vermutlich nicht persönlich benutzte.

Die Seleukidenherrscher trugen oft zwei oder drei Namen, die abwechselnd auftauchten. Einer davon war Seleukos, der andere Antiochos. In der langen Reihe von Kriegen kam es schließlich zu Auseinandersetzungen zwischen den Seleukiden und den Ptolemäern, in deren Verlauf die Seleukiden Palästina von den Ptolemäern eroberten.

Und dann springen wir zum, ich weiß nicht, sechsten, achten oder neunten Herrscher der Seleukiden, einem gewissen Antiochos IV., besser bekannt als Antiochos Epiphanes. Er sah sich selbst als eine Manifestation des Gottes Zeus. Die Juden nannten ihn Antiochos Epiphanes, einen Spinner oder so etwas in der Art, einen Wahnsinnigen.

Jedenfalls bevorzugte er hellenistische Juden. Halt, einen Moment innehalten. Die Ptolemäerdynastie beherrschte Ägypten, das hauptsächlich aus Ägyptern, einigen Juden und anderen in Alexandria bestand, und schließlich den Griechen insgesamt.

Und es gab nicht so viel ethnische Vielfalt, was ein großes Problem darstellte. Aber in der Ptolemäer- und der Seleukidendynastie, deren Reich sich über Kleinasien und den Tigris-Euphrat bis fast nach Indien erstreckte, war das anders. Die Seleukiden versuchten daher, im Bestreben, ihr Reich zu einen, den Hellenismus allen Völkern aufzuzwingen, die mit dem Reich kooperieren und reich werden wollten.

Als Antiochos IV. also Seleukidenherrscher wurde, bevorzugte er die hellenistische Fraktion unter den Juden in Jerusalem. Und diese, die ihm wohl bisweilen zugetan waren, wollten Jerusalem zu einer hellenistischen Stadt machen, die den Namen Antiochia tragen sollte. Und er erlaubte dies.

Nun, das wäre für die orthodoxen Juden eine Katastrophe gewesen. Wir werden später auf dieses Problem zurückkommen, denn es führte schließlich zum Makkabäeraufstand. Antiochos IV. unternahm um 168 v. Chr. einen Versuch, das Judentum abzuschaffen.

Und das alles werden wir im nächsten Abschnitt besprechen. Nun, das war also ein kleiner Einblick in die internen Machtkämpfe, die zur Ausbreitung von Alexanders Reich über fast den gesamten Nahen Osten führten. Und dann der Zerfall nach seinem Tod.

Und dann die Kämpfe der verschiedenen Fraktionen, insbesondere der nördlichen Seleukiden gegen die südlichen Ptolemäer, um die Kontrolle über Israel, Palästina oder wie auch immer man es nennen mag. Ein sehr wichtiges Merkmal dieser Zeit in Bezug auf Israel und den jüdischen Hintergrund ist der Hellenismus. Der Begriff Hellenismus leitet sich vom griechischen Wort Hellas ab, dem griechischen Namen für Griechenland.

Unser Name, Griechenland, stammt aus dem Lateinischen und geht auf die Bezeichnung zurück, die die Römer einigen Griechen gaben, die im Süden Italiens lebten. Sie nannten sie Greike. Nun ja, ich bin mir nicht sicher, wie das mit dem Ende weitergeht.

Greikos , nehme ich an. Hellenismus bedeutet griechisch-ähnlich. Und so bezeichnet man die griechische Kultur, wie sie sich nach Alexander dem Großen im Osten entwickelte.

Der Versuch, die syrische, jüdische, ägyptische usw. Kultur zu griechisieren, wäre also, wenn man so will, Hellenismus. Dieser hatte offensichtlich einen bedeutenden Einfluss auf das Judentum, sodass wir Ptolemäus zur Zeit des Neuen Testaments als einen ziemlich durch und durch hellenisierten Juden sehen, Josephus als einen nur leicht hellenisierten Juden, und es gab, wenn man so will, noch weitergehende Hellenisten als Philo. Es scheint, als sei der Hellenismus in gewisser Weise vom Judentum beeinflusst worden, worüber allerdings noch diskutiert wird.

Ein Merkmal des Hellenismus war das, was Religionshistoriker Synkretismus nennen. Der Begriff stammt von einem griechischen Verb, das „mischen“ bedeutet. Synkretismus bezeichnet also einen Zustand, in dem zwei, drei oder vier Religionen aufeinandertreffen und sich ihre Ideen vermischen.

Die wohl kommunistischste Idee, die uns in den letzten zehn oder hundert Jahren umgab, war die New-Age-Bewegung, eine Verschmelzung von Christentum und beispielsweise Buddhismus oder Hinduismus. Die Übernahme von Elementen aus diesen Religionen wäre ein Beispiel dafür. Man sieht das heute noch deutlich im syrischen Tempel von Baalbek im Libanon, den ich kurz vor dem Zusammenbruch 1975 oder 1976 besuchen konnte – wann auch immer dieser Zusammenbruch stattfand. Ich war 1974 dort. Der Tempel stand an einem Ort, an dem Baal verehrt wurde, daher stammt auch der Name Baalbek: der Baal des Bekah-Tals.

Als die Griechen kamen, wurde der Gott Baal als Zeus neu identifiziert, und als die Römer kamen, wurde Baal Zeus als Jupiter neu identifiziert usw. – solche Wechsel gab es also immer wieder. Das erklärt wahrscheinlich auch einige der polytheistischen Religionen weltweit: Zwei Kulturen trafen aufeinander, die eine mit einer Hauptgöttin, die andere mit einem Hauptgott, und sie einigten sich auf einen Kompromiss. Wir wissen es nicht genau.

Wir waren nicht dabei und haben keine Zeitmaschinen, aber so etwas hat es in der Geschichte sicherlich schon gegeben. Das wird offensichtlich ein Problem für die Juden darstellen, wenn der Hellenismus in Palästina religiös propagiert wird, und es gibt durchaus Leute, die dazu bereit sind. Es gibt natürlich verschiedene philosophische Schulen in Griechenland, und diese beeinflussen auch den Osten.

Wir lesen natürlich in der Apostelgeschichte von Paulus, der auf dem Areopag in Athen spricht und über die Epikureer und ähnliche Strömungen sowie die Stoiker redet. Josephus und Philo waren von stoischen und platonischen Ideen beeinflusst, und auch die frühen Christen, insbesondere die frühen christlichen Philosophen und Theologen, waren vom Stoizismus und ähnlichen Strömungen geprägt. Ich werde

Ihnen hier keine detaillierte Einführung in diese Philosophien geben, aber ein Großteil des Einflusses des Hellenismus im Osten bestand in den politischen Vorteilen, die sich daraus ergaben, dass Alexanders Nachfolger nach der Eroberung dieser Gebiete viele der bestehenden Städte im Grunde als griechische Städte neu gründeten. In einer griechischen Stadt waren die Bürger die einflussreichsten Personen. Bürger waren nicht nur diejenigen, die in der Stadt lebten, obwohl dies im Allgemeinen nicht zwingend erforderlich war. Es handelte sich um Menschen, die in gewisser Hinsicht das Wahlrecht hatten, das Recht, Ämter zu bekleiden usw., und es gab viele andere Menschen in der Stadt, die nur ansässige Ausländer oder Sklaven oder ähnliches waren und die eine viel niedrigere Stellung innehatten usw.

Wenn man also ein jüdischer Junge ist, der gesellschaftlich vorankommen möchte und in Alexandria, Antiochia oder einer ähnlichen Stadt lebt, besteht die Versuchung, zumindest jene hellenistischen Merkmale anzunehmen, die nötig sind, um in der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Das lässt sich beobachten. Paulus' Familie beispielsweise hatte auf irgendeine Weise das römische Bürgerrecht erlangt, obwohl sie bereits Bürger von Tarsus waren. Irgendwann in der Vergangenheit, mehrere Generationen zurück, war seine Familie also einflussreich genug gewesen, um sowohl das Bürgerrecht in Tarsus als auch später in Rom zu erhalten.

Das mag damit zusammenhängen, dass es Zeltmacher gab und die Römer für ihre Feldzüge Zeltmacher brauchten. Ich habe keine Ahnung, wie genau das geschehen sein könnte, aber es führte dazu, dass Paulus als Bürger geboren wurde, während der Offizier in Jerusalem seine Staatsbürgerschaft kaufen musste. Damals war das offensichtlich nicht so angesehen.

Der Hellenismus spielt also eine wichtige Rolle, und das werden wir im Zusammenhang mit dem Hasmonäeraufstand sehen. Ein weiteres wichtiges Merkmal der griechischen Periode in Israel ist die Übersetzung der Bibel ins Griechische, die sogenannte Septuaginta. Mit dieser Übersetzung wurde vermutlich um 250 v. Chr. begonnen, also weniger als ein Jahrhundert nach Alexanders Eroberung des Gebiets.

Wir besitzen ein Werk, das wir den Brief des Aristeas nennen, der vermutlich etwa ein Jahrhundert später entstand und uns die Entstehungsgeschichte der Septuaginta schildert. Darin wird berichtet, dass Ptolemaios II., der zweite griechische Herrscher in Ägypten nach dem Tod Alexanders des Großen, die größte Bibliothek der Welt errichten wollte. Er stellte daraufhin einen gewissen Aristeas als Bibliothekar ein, der ihm mitteilte, dass man alle möglichen Werke für die Bibliothek sammeln wolle. Der Aristeas meinte daraufhin, man solle auch eine Abschrift des jüdischen Gesetzes aufnehmen.

Offenbar existierte die Bibel, zumindest der Überlieferung nach, zu jener Zeit in Griechenland noch nicht. Daher finanzierte Ptolemäus die Entsendung von Gesandten nach Jerusalem, um 72 jüdische Älteste zu gewinnen, die nach Ägypten

kommen und das Gesetz übersetzen sollten. Der Legende nach kamen sie tatsächlich, übersetzten das Gesetz, und das Ergebnis war die Septuaginta. Doch die Geschichte wird im Laufe der Zeit noch interessanter.

Eine spätere Ergänzung der Geschichte besagt, dass die Übersetzung das gesamte Alte Testament umfasst, obwohl sie laut dem Brief des Aristeas tatsächlich vom jüdischen Gesetz spricht. Dies ist etwas irreführend, da der Begriff „Gesetz“ sowohl das gesamte Alte Testament als auch die Tora, den Pentateuch, bezeichnen kann. Eine weitere spätere Ergänzung, die sicherlich im Brief des Aristeas Erwähnung gefunden hätte, wenn sie zuträfe, ist die, dass sich die Übersetzer in 36 Zweierteams aufteilten, die unabhängig voneinander arbeiteten und 36 identische Versionen der alttestamentlichen Geschichte erstellten. Dies dürfte der Grund dafür sein, dass manche die Übersetzung selbst für inspiriert hielten. Es gibt einige Zweifel an den Details der Geschichte, insbesondere an späteren Zusätzen, aber die allgemeine Auffassung ist heute, dass die Übersetzung ins Griechische, die wir Septuaginta nennen, offenbar in Alexandria angefertigt wurde, wo sie laut der Geschichte entstanden ist, und dass der Pentateuch, die fünf Bücher Mose, als Einheit übersetzt wurde und wahrscheinlich um 250 v. Chr. entstand, sodass wir einen ziemlich einheitlichen Stil haben, und die Art und Weise, wie mit verschiedenen Übersetzungsfragen umgegangen wird, ist dort nicht der Fall, was bei vielen anderen griechischen Teilen des Alten Testaments, wie sie uns vorliegen, nicht der Fall ist.

Die Schriftrollen stammen vermutlich aus Jerusalem, möglicherweise auch die Übersetzer. Dies hängt mit Details zum Text des Alten Testaments zusammen, die die Unterscheidung zwischen einer babylonischen, einer Jerusalemer und einer samaritanischen Fassung und ähnlichen Aspekten betreffen. Angesichts des Jahres 250 v. Chr. hat Ptolemaios II. die Arbeit vermutlich genehmigt und möglicherweise sogar unterstützt. Wir stehen also wieder einmal vor dem Problem, dass wir keine Zeitmaschine haben, aber zumindest ein wesentlicher Teil der Geschichte scheint zu stimmen. Die Septuaginta-Übersetzung der Bibel ist aus mehreren Gründen von großer Bedeutung.

Es scheint sich um die längste bekannte Übersetzung eines antiken Textes zu handeln – eine bemerkenswerte Tatsache. Sie überliefert den Text des Alten Testaments etwa ein Jahrhundert vor dem ältesten uns bekannten hebräischen Text des Alten Testaments. Sie prägte die Verwendung griechischer theologischer Begriffe im Neuen wie im Alten Testament, übertrug das Alte Testament in die damalige Weltsprache des Mittelmeerraums, zumindest des östlichen Mittelmeerraums, und wurde so zum Alten Testament der frühen Kirche.

Offensichtlich waren die meisten Menschen, nachdem sich das Evangelium weit über Israel hinaus verbreitet hatte, keine Hebräisch-Muttersprachler mehr. Liegen wir im Zeitplan? Gut. Wir fahren dann fort von Palästina unter griechischer Herrschaft zur

jüdischen Unabhängigkeit unter den Hasmonäern um 160 v. Chr. und springen fast ein Jahrhundert später auf 63 v. Chr.

Wir beginnen erneut mit Antiochus IV., den Epiphanien Antiochias und dem Gräuel der Verwüstung. Antiochus IV. hatte den Thron 175 v. Chr. durch Usurpation von seinem minderjährigen Neffen bestiegen. Er bemühte sich noch stärker als die Seleukiden vor ihm, dieses vielfältige Reich mithilfe des Hellenismus zu einen. Daher förderte er die hellenistischen Juden in Jerusalem, die Jerusalem als Antiochia neu gründeten – das, was wir heute Antiochia nennen würden.

Er setzte den orthodoxen Hohepriester, einen gewissen Onias III., zugunsten von Onias' Bruder Jason ab, der dem Hellenismus deutlich wohlgesonnener war. Das führte sicherlich zu einigen Problemen, doch diese waren weitaus verheerender als die, die später folgten, als er Jason durch Menelaus ersetzte. Dieser stammte nicht aus einer der priesterlichen Familien, war aber offenbar ebenfalls Priester und hatte Antiochus bestochen, um das Amt zu erlangen. Menelaus hatte eine hohe Summe geboten, konnte das Geld aber ironischerweise nicht mehr aufbringen, nachdem Jason bereits abgesetzt worden war. Das ist wohl die Gefahr, wenn man sich auf unbezahlte Bestechungsgelder verlässt.

Währenddessen kämpft Antiochus in Ägypten, um die Kontrolle über den ptolemäischen Teil des Reiches zu erlangen. Wie viele derjenigen, die diese beiden großen Gebiete kontrollierten, strebte auch Antiochus danach, das andere große Gebiet zu erobern und ein ähnlich großes Reich wie Alexander der Große zu besitzen. So zog er nach Ägypten, und 168 v. Chr. schien er die Ptolemäer zu besiegen, als die Römer eintrafen.

Ein Römer, der Antiochus vielleicht nicht aus seiner Kindheit, sondern aus seiner Jugend kannte – ich glaube, beide waren damals in Rom als Geisel festgehalten worden –, kam zu ihm und sagte: „Der römische Senat befiehlt dir, Ägypten zu verlassen und nach Hause zurückzukehren.“ Antiochus antwortete: „Ich werde darüber nachdenken.“ Der Römer zog seinen Stab hervor, zog einen Kreis in den Sand um Antiochus und sagte: „Bleib dort stehen und denk darüber nach.“

Antiochus gibt also nach, und ist darüber alles andere als erfreut, da er Ägypten, wenn man so will, von den Römern eingeschüchtert verlassen hat. Er erfährt von einem Aufstand in Israel und begibt sich in dieses Gebiet. Genauer gesagt, ist es Jason, der gegen Menelaos rebelliert hat. Daraufhin beschließt Antiochus IV., das Judentum zu vernichten.

Er verbot die Beschneidung, die Einhaltung der Speisegesetze, versuchte, die Heilige Schrift zu vernichten, weihte den Tempel dem Zeus neu und hielt sich selbst, wie Sie sich erinnern, für eine Manifestation des Zeus. Er ließ eine Statue errichten, die ihm möglicherweise ähnelte. Wir besitzen keine Abbildungen dieser Statue und wissen

nicht genau, wie Antiochus aussah. Dies löste den sogenannten Makkabäeraufstand aus.

Wir wenden uns also dem Makkabäeraufstand zu, der von 167 v. Chr. bis etwa 134 v. Chr. stattfand. Die Seleukiden glaubten, ihren Widerstand in Israel niedergeschlagen zu haben, und die seleukidische Regierung entsandte daraufhin Beamte, um durch alle Städte Judäas zu ziehen, die Dekrete des Antiochus durchzusetzen und heidnische Opfer anzuordnen. Als sie das kleine Dorf Modin erreichten, trafen sie dort auf einen alten Priester namens Mattathias.

Das ganze Dorf wird zusammengetrieben, um das heidnische Opfer darzubringen. Als einer der Juden im Dorf mit dem Opfern beginnt, tötet ihn der alte Priester Mattathias. Das wäre an sich eine verhängnisvolle Tat gewesen, wären nicht mehr Dorfbewohner als der Priester und seine Truppen anwesend gewesen. Daraufhin töten sie den Priester und seine Truppen. Natürlich dringt diese Nachricht schnell zum Hauptquartier durch, und so rufen Mattathias und seine fünf erwachsenen Söhne zum bewaffneten Widerstand auf und fliehen in die Berge, in Höhlen usw. Das ist der Ursprung des Aufstands.

Das führt uns zu einem von Mattathias' Söhnen, Juda. Der dritte Sohn Mattathias' trug den militärischen Beinamen Makkabäus, was so viel wie Hammer bedeutet – ähnlich wie Stonewall Jackson oder Tippecanoe, oder einer jener Namen, die Generäle manchmal tragen. Juda führt einen Feldzug an und nutzt Hinterhalte und seine Ortskenntnis, um zu verhindern, dass die Seleukiden mehrere Armeen vernichten. Die Seleukiden verfolgen eine Strategie des Truppenaufbaus und wollen nicht mehr Truppen entsenden als nötig. Doch sie unterschätzen stets ihren Bedarf, sodass Juda mit dem allmählichen Aufbau seiner Streitkräfte Erfolg hat. Je erfolgreicher Juda wird, desto mehr Juden schließen sich ihm an.

Judas Truppen wachsen also mit den Erfolgen und halten mit der Eskalation der Seleukiden Schritt. Schließlich nennen wir sie die Makkabäer, die Anhänger Judas, die Jerusalem einnehmen, mit Ausnahme der Zitadelle, der Hauptfestung. Ich glaube nicht, dass es sich dabei um die Festung Antonia handelt, die man auf den Karten aus der Zeit des Neuen Testaments findet, aber sie ist ein Vorgänger davon.

Sie erobern Jerusalem, sperren die verbliebenen Seleukiden und einige hellenistische Juden in der Zitadelle ein, reinigen den Tempel – in Erinnerung an die lange Zeit erfolgte Verehrung des Zeus – und weihen ihn im Dezember 164 v. Chr. neu ein. Dies ist der Ursprung von Chanukka, dem Einweihungsfest. Unterdessen stirbt Antiochia IV. im Jahr 163 v. Chr., und Lysias übernimmt die Regentschaft für den Thronfolger. Lysias möchte sich aus dem Konflikt zurückziehen und bietet Friedensbedingungen an, die für einige der frommen Juden akzeptabel sind, nicht aber für die Makkabäer. Dadurch spaltet er die Opposition. Nur wenige Jahre später kehren die

seleukidischen Truppen zurück, und Juda und seine zahlenmäßig weit unterlegenen Streitkräfte werden 160 v. Chr. in der Schlacht vernichtend geschlagen.

Das ist aber noch nicht das Ende der Nachkommen des Mattathias. Juda war der dritte Sohn, und von den fünf Söhnen leben zu diesem Zeitpunkt noch zwei. Die anderen beiden sind bereits verstorben.

Einer dieser beiden war Jonathan, der von 160 v. Chr. bis 142 v. Chr. über Israel herrschen sollte, der andere Simon, der von 142 v. Chr. bis 134 v. Chr. regieren sollte. Das Seleukidenreich war zu diesem Zeitpunkt durch die Uneinigkeit über die Thronfolge nach Antiochus geschwächt, sodass Juda und Simon ihrerseits durch Diplomatie an Macht gewinnen konnten, bis Juda, das Land Judäa, praktisch unabhängig wurde. Wie sich herausstellte, wurden sowohl Jonathan im Jahr 142 v. Chr. als auch Simon im Jahr 134 v. Chr. von ihren Gegnern ermordet, jedoch nicht, bevor Simon das erbliche Priestertum und die Herrschaft über Israel für seine Familie erlangt hatte.

Mit Simons Tod bestieg sein Sohn den Thron. Wenn also zwei aufeinanderfolgende Vater-Sohn-Gespanne regieren, kann man das als Dynastie bezeichnen. Ich hätte sie wahrscheinlich schon ab Jonathan zählen können, aber die Hasmonäerdynastie wird üblicherweise auf die Zeit von 134 v. Chr. bis 63 v. Chr. datiert. Der erste Herrscher war Simons Sohn, der einen etwas komplizierteren Namen trug: Johannes Hyrkanus. Er regierte von 134 bis 104 v. Chr.

Sehr erfolgreich. Die Seleukidendynastie wurde schwach, und Johannes erlangte militärische Stärke.

Er ist in der Lage, das judäische Gebiet erheblich zu erweitern. So gewinnt er die Küstenstädte zurück, die den Juden lange verloren gegangen waren. Man darf nicht vergessen, dass sie sich nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft hauptsächlich im Hügelland um Jerusalem usw. niedergelassen hatten.

So eroberte er die Küstenstädte und das südlich gelegene Gebiet der Edomiter (Idumäa) sowie das nördlich gelegene Gebiet der Samariter (Samaria). Es hatte sich zu diesem Zeitpunkt zu einem sehr bedeutenden Territorium entwickelt. Während seiner 30-jährigen Herrschaft erfahren wir bei Josephus erstmals von den Pharisäern und Sadduzäern. Die Pharisäer hatten ihn offenbar zunächst unterstützt, machten aber einen politisch fragwürdigen Vorschlag: Johannes solle vom Hohenpriesteramt zurücktreten, da seine Mutter ihn in Gefangenschaft geboren hatte.

Es gab Spekulationen darüber, ob er legitim sei oder nicht. Er entschied sich stattdessen für die Sadduzäer. So wurden die Sadduzäer zu jener Zeit gewissermaßen zur angesagten Partei und blieben es immer wieder bis in die Zeit des Neuen Testaments.

Nun, im Jahr 104 stirbt er, und einer seiner Söhne ist Aristobulus, der etwa ein Jahr lang regiert. Er tötet vermutlich auch mehrere seiner Brüder, um seinen Anspruch auf den Thron zu festigen. Leider ist das in solchen Situationen nicht ungewöhnlich.

Und er nimmt den Titel König an. Also ist aus Juda nur ein General, wenn man so will. Jonathan ist auch nur ein General, wenn man so will.

Simon ist nicht nur General, sondern auch Hohepriester. Obwohl er einer Priesterfamilie angehört, steht er nicht direkt dem Hohepriesteramt zu. Aristobulus nimmt nun den Königstitel an, und sein Nachfolger verzichtet nicht darauf. Doch Aristobulus regiert nicht lange.

Er stirbt innerhalb eines Jahres aus Angst. Er ermordete alle seine Brüder im Rausch und vermutlich auch an einer Krankheit. Einer seiner Brüder lebte noch, da er im Gefängnis gesessen hatte. Als Aristobulus stirbt, befreit seine Witwe diesen Bruder, Alexander, aus der Haft und heiratet ihn.

So wurden die Witwe des Johannes Hyrkanus und sein Bruder Aristobulus sozusagen zum Königspaar. Alexander Jannaeus, der jüngere Bruder, regierte von 102 bis 76 v. Chr. und dehnte das Reich weiter aus, bis es beinahe so groß war wie das von David Salomo.

Wir haben es hier also mit einem recht mächtigen lokalen Königreich zu tun, das aus dem Seleukidenreich hervorgegangen ist, welches sich über die Jahre immer weiter aufgelöst hat. Während seiner Herrschaft rebellierten die Pharisäer gegen ihn und riefen die Syrer, die Überreste der Seleukiden, zu Hilfe. Und Alexander steht kurz vor der Niederlage, als die Pharisäer Zweifel bekommen.

Wäre es wirklich besser gewesen, die Syrer, die Seleukiden, das Gebiet kontrollieren zu lassen, damit sie wieder abtrünnig würden? Nun, Alexander siegt zwar, hat aber gemischte Gefühle gegenüber den Pharisäern. Ja, wären sie nicht zurückgekehrt, hätte er wahrscheinlich verloren, aber hätten sie gar nicht erst rebelliert, wäre er nie in diese Lage geraten. Deshalb ließ er viele Pharisäer kreuzigen. Er starb 76 v. Chr., und seine Frau, die zuvor Aristobulus' Frau gewesen war, regierte von 75 bis 67 v. Chr. für kurze Zeit.

Ihr Name ist Salome Alexandra, und sie ist erfolgreich. Sie hat zwei Söhne, die Hyrkanus II. heißen. Johannes Hyrkanus wäre Hyrkanus I. und Aristobulus II.

Hyrkanus, der gemäßigtere und ältere der beiden, wurde zum Hohepriester ernannt, da Salome dieses Amt nicht ausüben konnte und Aristobulus das militärische Kommando erhielt. Leider war Aristobulus, wie man so sagt, sehr ehrgeizig und wollte herrschen. Mit dem Tod Salome Alexandras im Jahr 66 v. Chr. kam es zu dem

entscheidenden Ereignis, das das Ende der hasmonäischen Unabhängigkeit besiegelte.

Sie stirbt. Ihr Nachfolger wird Hyrkanus II., der von den Pharisäern unterstützt wird. Doch Aristobulus II., unterstützt von den Sadduzäern, entthront ihn. Hyrkanus flieht in ein Nachbarland, entfacht einen Bürgerkrieg und bittet die Römer um Hilfe. Zu diesem Zeitpunkt sind die Römer im Nahen Osten bereits sehr mächtig.

Bevor wir darauf eingehen, werfen wir noch einen Blick auf einige Merkmale dieser Zeit. Eines der wichtigsten sind die drei Gruppen, von denen Josephus und das Neue Testament berichten: die Pharisäer und Sadduzäer, die in beiden Quellen erwähnt werden, und die Essener, die nur bei Josephus erwähnt werden. Die Ursprünge dieser drei Gruppen liegen im Dunkeln, aber alle drei scheinen in der Makkabäerzeit, also etwa von 168 bis 63 v. Chr., entstanden zu sein. Die Pharisäer und die Essener stammen offenbar von der sehr frommen Gruppe ab, die sich im Makkabäeraufstand mit Juda verbündete – den Chassidim.

Chassid ist ein Substantiv für jemanden, der dem Bund treu ist. Man findet dies häufig im Hebräischen des Alten Testaments: „chesed“ bedeutet aus menschlicher Sicht Treue zum Bund, und aus Gottes Sicht zu den Menschen ebenfalls. Dort wird dies jedoch als liebevolle Güte und Barmherzigkeit verstanden, da der Bund ein gnädiger Bund ist und nicht etwas, dessen Merkmale die Menschen in einer Diskussion mit Gott aushandeln. Nun zu den Pharisäern, Sadduzäern und Essenern. Betrachten wir zunächst ihre Theologie. Wir vermuten, dass der Name Essener von Chassid stammt. Das Problem ist, dass das Griechische keinen harten „h“-Laut kennt, wodurch viele Details verloren gehen. Im Hebräischen heißt es Halleluja, im Griechischen Alleluia usw. Es gibt wohl eine Diskussion darüber, woher das kommt. Wenn das stimmt, dann sind die Essener die Gläubigen. Man könnte sie als besonders strenge Pharisäer bezeichnen. Sie haben die Pharisäer sogar noch übertroffen und beschlossen, dass der Tempel von Leuten regiert wurde, die nicht orthodox genug waren, und sich deshalb nicht länger in den Tempel einzumischen.

In einem starken Anachronismus können wir sagen, dass ihre Sicht auf das Verhältnis von Gottes Souveränität und menschlicher Verantwortung calvinistisch war. Zugegeben, dieser Begriff existierte damals noch nicht. Es gibt Autoritätsquellen im Alten Testament, aber auch einige geheime Schriften, von denen wir heute glauben, einige zu kennen. Dazu gehören beispielsweise die „Handbuch der Disziplin“, das Buch Henoch und das Buch der Jubiläen. Einige dieser Werke fallen vermutlich in diese Kategorie. Wir sind uns nicht sicher, wie sie über das Leben nach dem Tod dachten. Manche vermuten, dass sie an die Auferstehung glaubten, was nicht sonderlich überraschend wäre. Andere wiederum glauben, dass sie an die Unsterblichkeit der Seele, aber nicht an die Auferstehung glaubten. Daher habe ich diese Frage in meinen Notizen mit einem Fragezeichen versehen.

Sie legten großen Wert auf Engel, was wohl auf Henoch und die Jubiläen zurückgeht. Dort finden sich die Namen zahlreicher Engel und einige Informationen über ihre Aktivitäten – zwar nicht so ausführlich wie in Miltons „Paradise Lost“, aber dennoch informativ. Auch die Eschatologie spielte eine wichtige Rolle. Im Gegensatz dazu die Pharisäer. Ihr Name leitet sich vermutlich von „Parash“ ab, was so viel wie „absondern“ bedeutet. Sie waren also Absonderer, nicht wirklich im Gegensatz zu den Essenern, da sie die Gesellschaft nicht verließen. Vielmehr legten sie großen Wert auf rituelle Reinheit und darauf, das Gesetz abzuschotten. Die Idee dahinter war: Wenn man verhindern will, dass jemand das eigene Feld betritt, errichtet man einen Zaun, den niemand durchqueren kann. Umgekehrt schuf man zusätzliche Gesetze, die das Gesetz umschließen, beispielsweise die Pflicht, eine halbe Stunde vor dem Sabbat die Arbeit einzustellen. Solche Regeln fallen unter die Kategorie „Abschottung des Gesetzes“. Ihre Auffassung von Souveränität und Verantwortung würden wir heute ebenfalls als calvinistisch bezeichnen.

Ihre Auffassung zu den Quellen dessen, was man als Offenbarung bezeichnen könnte, wäre das Alte Testament plus die mündliche Überlieferung. Sie glaubten also, dass Moses damals viele weitere Informationen gegeben hatte, und das war eine mündliche Überlieferung. Insofern ähneln sie dem Katholizismus ein wenig, da sie die Bibel plus die Tradition der Kirche oder auch die päpstlichen Verlautbarungen einbezogen. Die Pharisäer hatten natürlich keine Person, die dem Papst entsprach. Die Pharisäer glaubten definitiv an die Auferstehung. Bei den Essenern bin ich mir da nicht so sicher. Sie glaubten definitiv an Engel, aber zumindest hören wir nichts von Namen und vielen Engeln oder Ähnlichem. Sie scheinen also nicht den gleichen Schwerpunkt wie die Essener darauf gelegt zu haben. Sie glaubten auch an die Eschatologie, aber ihr Schwerpunkt lag mehr auf dem Jüngsten Gericht als auf den Details dessen, was dort geschehen könnte.

Damit kommen wir zu den Sadduzäern. Es gibt einige Diskussionen darüber, woher der Name stammt; die wahrscheinlich gängigste Ansicht ist, dass er vom hebräischen Wort für „Zedek“ (Gerechte) stammt. Sie waren die Gerechten. Wenn sich Gruppen einen Namen geben, ist dieser meist positiv, nicht wahr? Wir nennen die Mormonen die Mormonen, aber sie selbst nennen sich Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Eine andere Gruppe nennen wir die Quäker. Sie nennen sich selbst Freundeskreis, nicht wahr? In der Regel ist der Name der Gruppe also positiver. Manche glauben, er stamme von Zadok, wissen aber nicht, dass die Sadduzäer pragmatischer waren als selbst die Pharisäer und eher kompromissbereit. Dadurch konnten sie mit den jeweiligen Machthabern zusammenarbeiten und kamen beispielsweise besser mit der römischen Regierung aus. Wenn wir Gottes Souveränität und die Verantwortung des Menschen betrachten, müssten wir die Pharisäer Arminianer nennen, nicht wahr? Dort wird großer Wert auf die Verantwortung und die Freiheit des Menschen gelegt. Woher stammte die Offenbarung? Origin, glaube ich, behauptet, dass sie sich nur an den Pentateuch hielten, aber die uns vorliegenden Beweise deuten eher auf das gesamte Testament

hin, und sie waren misstrauisch gegenüber der mündlichen Überlieferung der Pharisäer, also zumindest gegenüber allem, was einer anderen Tradition angehörte, und wahrscheinlich interessierten sie sich auch nicht für die geheimen Bücher der Essener, und ich denke, das passt wohl besser zu den uns vorliegenden Beweisen.

Und was ist mit der Frage der Auferstehung? Das Neue Testament sagt uns, dass sie nicht an die Auferstehung glaubten, aber nicht, woran sie stattdessen glaubten. Josephus schreibt, dass sie an kein Weiterleben glaubten. Wer tot ist, existiert nicht mehr.

Und das passt viel besser zu Jesu Antwort auf die Auferstehungsfrage als die Annahme, sie glaubten beispielsweise an die Unsterblichkeit der Seele oder Ähnliches. Offenbar glaubten sie nicht an Engel, und wir wissen nicht genau, was das bedeutete, da uns keine ihrer Schriften vorliegen. Nun, ob sie glaubten, dass Engel heutzutage nicht mehr erscheinen, oder ob sie glaubten, dass es sie nie gegeben hat, und es dafür eine andere Erklärung gibt.

Man könnte also fragen: Wie konnten sie nicht an Engel glauben, wenn sie doch an das Alte Testament glaubten? Nun, theologische Liberale und Protestanten können an vieles glauben oder nicht glauben, was die Bibel ausdrücklich als wahr oder falsch bezeichnet, und genau diesen Weg gehen sie nicht. Der Schwerpunkt liegt auf der Eschatologie. Nein, die Sadduzäer glaubten, dass es kein Gericht gibt, da man nach dem Tod nicht mehr existiert.

Das Gericht findet in diesem Leben statt. Wer wohlhabend ist, dem ist Gott wohlgesonnen, und so fühlen sie sich zur Oberschicht, zu reichen Menschen usw. hingezogen und pflegen diese Nähe. Nun, das ist die Theologie dieser drei Gruppen, wenn man den Begriff „Theologie“ hier recht weit fasst.

Wie stand es um ihren Einfluss und ihr Überleben? Soweit wir wissen, gab es nicht viele Essener, und sie lebten eher zurückgezogen, weshalb ihr Einfluss natürlich geringer war. Die Pharisäer hingegen waren zwar beliebt, bildeten aber offenbar keine große Gruppe und waren daher sehr einflussreich. Die Sadduzäer waren sicherlich kleiner als die Pharisäer und vermutlich auch kleiner als die Essener, aber sie waren die reichsten und einflussreichsten.

Da die Essener sich von der Gesellschaft zurückgezogen hatten, zogen sie sich auch aus der Politik zurück. Die Pharisäer hatten zwar gewissen politischen Einfluss, waren aber religiös dominant. Josephus berichtet, dass ihre Auslegung der Dinge derjenigen des Volkes entsprach, und die Sadduzäer riskierten ihr Leben, um sich dem vehement zu widersetzen.

Die Sadduzäer waren jedoch politisch dominant, da sie wussten, dass sie unter römischer Herrschaft standen und daher nicht tun konnten, was sie wollten. Einfluss

und Fortbestand der Essener: Sie verfassten oder kopierten die Schriftrollen vom Toten Meer, wodurch ihr Einfluss wieder zunahm, als sie 1948 hierzulande bekannt wurden. Es gibt Hinweise darauf, dass einige ihrer Schriftrollen bereits im frühen Mittelalter gefunden wurden. Eine jüdische Gruppe fand einige dieser Schriftrollen und entschied, dass die mündliche Überlieferung der Rabbiner falsch sei und schlug einen anderen Weg ein. Ihr Name ist mir im Moment entfallen, daher kommen wir vielleicht darauf zurück, bevor ich diesen Abschnitt abschließe.

Der Einfluss der Pharisäer auf das Überleben des Judentums war beträchtlich. Sie überlebten die Zerstörung Jerusalems und wurden zur dominierenden Gruppe unter den überlebenden Juden. Die rabbinische Literatur stammt von den Erben der Sadduzäer und prägte somit das orthodoxe Judentum über die Jahrhunderte. Von den Sadduzäern selbst sind, soweit bekannt, keine Schriften erhalten.

Wir kennen zwar keine der Namen ihrer Schriften, aber keine der erhaltenen Schriften aus dieser Zeit ist den Sadduzäern zuzuordnen. Einige könnten es sein, aber wie gesagt, wir wissen zu wenig über sie, um das mit Sicherheit sagen zu können. Die Essener, Qumran, wurden 68 n. Chr. vernichtet; mitten im Jüdischen Krieg überlebten also einige Essener.

Einige von ihnen waren offenbar tatsächlich beim letzten Widerstand in Masada im Jahr 72 n. Chr. anwesend, und einige ihrer Dokumente tauchten in der Kairoer Geniza auf, dem Versteck für alte Schriften in der Synagoge. Das sogenannte Damaskus-Dokument stammt mit ziemlicher Sicherheit von ihnen, und eine Kopie davon wurde etwa ein Jahrhundert zuvor – nein, nicht ganz so lange, 70 Jahre, genauer gesagt 60 Jahre vor der Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer – in der Kairoer Geniza gefunden. Die Pharisäer überlebten die Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. und dominierten das Judentum. Es scheint, als seien die Sadduzäer mit dem Tempel mehr oder weniger ausgelöscht worden – nicht, dass jeder Einzelne unter ihnen verschwand, aber in etwa.

Unsere letzte Kategorie ist Palästina unter römischer Herrschaft. Genau genommen ist es sogar die vorletzte. Von 63 v. Chr. bis 135 n. Chr., wo wir diese Diskussion beenden, aber tatsächlich bis zum Einmarsch der Muslime im 7. Jahrhundert, umfasst dies die Zeit Palästinas unter römischer Herrschaft.

Die Hasmonäerdynastie endete 63 v. Chr. Sie erinnern sich sicher an den Streit zwischen Hyrkanus II. und Aristobulus II. Aristobulus hatte sich den Thron angeeignet.

Hyrkanus war geflohen und hatte die Römer um Hilfe gerufen. Diese griffen in den Konflikt ein und konnten Aristobulus besiegen. Judäa verlor daraufhin einen Großteil seiner eroberten Gebiete. Hyrkanus wurde nicht zum König ernannt – obwohl er es ohnehin gewesen wäre –, sondern zum Ethnarchen, also zum Herrscher eines

Teilgebiets Judäas. Zu Judäa gehörten zu dieser Zeit auch Gebiete wie Idumäa, Peräa und Galiläa. Dies bedeutete eine Degradierung vom König.

Diese Zeit ist geprägt von dem, was wir den Römischen Frieden, die Pax Romana, nennen könnten. Sie dauerte von etwa 30 v. Chr., als Augustus die Herrschaft über das Reich für rund zwei Jahrhunderte etablierte, bis etwa 170 n. Chr. Zwei Jahrhunderte Frieden im Römischen Reich – das heißt aber nicht, dass es nicht auch Aufstände und ähnliche Ereignisse gab, angefangen mit Augustinus. Das große Wachstum und der Wohlstand des Römischen Reiches erreichten ihren Höhepunkt im zweiten Jahrhundert n. Chr.

Die Pax Romana war für die Verbreitung des Christentums von großer Bedeutung, da in der gesamten Region Frieden herrschte. Weitere wichtige Faktoren der römischen Herrschaft für die Verbreitung des Christentums waren das beeindruckende Straßennetz, das die Römer in diesem Gebiet errichteten. Ohne die Römer gab es bis zur Entwicklung des Automobils im 20. Jahrhundert kein vergleichbar umfassendes Straßennetz. Hinzu kam das Fehlen nationaler Grenzen.

Ich meine, es gab natürlich hier und da ethnische Gruppen, aber man brauchte weder Pässe noch die damaligen Entsprechungen davon, um innerhalb des Reiches von Ort zu Ort zu reisen. Das war also, menschlich betrachtet, sehr wichtig für die Verbreitung des Christentums. Wir sollten auch kurz die Familie Herodes erwähnen, denn sie spielt an dieser Stelle eine wichtige Rolle.

Ich hatte vorher noch nie etwas von ihnen gehört, aber es beginnt mit Herodes' Vater, Antipater. Er war Idumäer, also Edomiter, und Berater von Hyrkanus II. Da Hyrkanus eher zurückhaltend und unambitioniert war, scheint Antipater die eigentliche Macht hinter dem Thron gewesen zu sein. Nach der römischen Machtergreifung wurde er für seine Unterstützung von Julius Caesar zum Prokurator von Judäa ernannt.

Prokurator bezeichnete den Beamten, der für die Angelegenheiten des Kaisers in einem bestimmten Gebiet oder Land zuständig war. Wie es für viele Herrscher üblich war, setzte Antipater seine Söhne als Verwalter ein. Diese Söhne waren Phaseal, von dem die meisten von Ihnen wahrscheinlich noch nie gehört haben, und Herodes, den mittlerweile fast jeder kennt. Antipater wurde jedoch 43 v. Chr. ermordet, was zum Aufstieg des Herodes führte, den wir Herodes den Großen nennen und der von 37 v. Chr. bis zu seinem Tod eine bedeutende Rolle spielte.

Ich habe hier 4 v. Chr. vermerkt. Es gibt zwar einige Diskussionen darüber, aber das gilt immer noch als Standarddatum. Nach dem Tod Antipaters setzten die Römer Herodes und Phaseal als gemeinsame Tetrarchen dieses Gebiets ein.

Tetrarch ist ein anderes Wort. Man sieht den Bogen am Ende, wie Herrscher, und „tet“ für Viertel. Es war eine Bezeichnung für ein Untergebiet, also waren sie wohl Tetrarchen von Judäa, Herodes und Phaseal, aber die Gebiete umfassten, wie gesagt, neben Judäa auch Galiläa, Samaria und Idumäa.

Nun, ungefähr zu dieser Zeit fielen die Parther im Osten, knapp außerhalb des Römischen Reiches, in den Osten des Römischen Reiches ein, eroberten kurzzeitig Palästina und töteten Phaseal. Genauer gesagt, sperrten sie ihn ins Gefängnis, und Phaseal schlug sich den Kopf ein, um Folter oder Ähnliches zu entgehen. Herodes gelang die Flucht, und er erreichte Rom im Jahr 40 v. Chr., wo ihn der Senat zum König der Juden ernannte.

Nun, das kostet sie nicht allzu viel, und die Idee ist, dass sie jemanden gefunden haben, der ziemlich ehrgeizig ist, und sie werden ihm erlauben, sich von verschiedenen Leuten viel Geld zu leihen. Er bekommt kein großes Gehalt von den Römern. Die Römer waren in ihrer Gesellschaft recht sparsam.

Wir werden das hier nicht weiter ausführen, aber ihm wurde zumindest erlaubt, Geld zu leihen. Er hatte sozusagen diese Befugnis vom Senat, und so kehrte er mit einem Heer zurück und eroberte Jerusalem im Jahr 37 v. Chr. Damit wurde er zum König der Juden, nominell 40, tatsächlich aber 37.

Es gibt allerdings ein Problem. Die Römer – falls Sie sich an die römische Geschichte dieser Zeit erinnern (was wahrscheinlich nicht der Fall ist, ich hatte damals in der Schule sowieso nichts dazu) – hatten nach der Ermordung Julius Caesars ein Triumvirat: Marcus Antonius, der spätere Augustus und, glaube ich, Lepidus. Der östliche Teil des Landes stand unter Antonius' Herrschaft, der wiederum stark von Kleopatra beeinflusst war. Kleopatra wollte Judäa erobern, weshalb Herodes' Thron bis zum Selbstmord von Antonius und Kleopatra im Jahr 31 v. Chr. sehr unsicher war. Danach herrschte er bis zu seinem eigenen Tod relativ sicher. Allerdings hatte er während dieser ganzen Zeit mit schweren familiären Problemen zu kämpfen.

Er tötet seine Lieblingsfrau Mariamne, eine Nachfahrin der Makkabäer, die ihm seine – sagen wir mal – Verbindung zu ihnen gab, denn ansonsten war er ja nur ein von den Römern eingesetzter Mann. Im Laufe der Zeit lässt er drei seiner Söhne umbringen, zwei davon Söhne Mariamnes, weil er fürchtete, sie könnten den Thron an sich reißen, bevor er ihn abgeben wollte. Ob diese Befürchtung berechtigt war, weiß man nicht genau. Dann tötet er noch einen dritten Sohn, der auf die anderen beiden eifersüchtig war und sie hatte umbringen lassen. Es wurde schließlich so schlimm, dass Augustus, als er Herodes' Vorgehen in Bezug auf die Speisegesetze kommentierte, sagte, es sei sicherer, eines von Herodes' Schweinen zu sein als einer seiner Söhne. Im Griechischen gibt es da ein kleines Wortspiel, das die Frage nach dem Schwein und dem Sohn aufwirft. So verlief die Situation. Herodes hatte aber

auch einige Errungenschaften vorzuweisen. Er wird nicht deshalb der Große genannt, weil er seine Frau und seine drei Söhne ermordet hat oder so etwas in der Art.

Er wird der Große genannt, weil er ein sehr großes Gebiet beherrschte. Er ließ den Jerusalemer Tempel ab 19 v. Chr. und bis zu seinem Tod im Jahr 66 n. Chr. restaurieren. Die Arbeiten an dem Tempel dauerten immer wieder an und waren im Grunde gerade noch rechtzeitig vor seiner Zerstörung nach dem Jüdischen Aufstand abgeschlossen.

Er realisierte zahlreiche Bauprojekte an anderen Orten in Israel, unter anderem in Caesarea an der Küste und in Sebasti, dem ehemaligen Samaria. Wenn man sich heute die archäologischen Stätten in Jerusalem ansieht, findet man dort einige der bedeutendsten Ruinen, zumindest die oberirdischen, die oft aus der herodianischen Zeit stammen. Teile der Stadtmauer von Jerusalem, wie beispielsweise das Grab Abrahams, befinden sich in Bethlehem.

Nein, Hebron, Hebron, danke, nicht Bethlehem usw. fallen in diese Kategorie. Die Tötung der Kinder von Bethlehem wird im Matthäusevangelium sehr deutlich geschildert, und obwohl es in den anderen historischen Aufzeichnungen über Herodes keine explizite Aussage dazu gibt, passt sie sehr gut zu seinem Charakter.

Er tötete drei seiner eigenen Söhne, die ihm – einer von ihnen – nachgefolgt wären, doch er war unzufrieden, dass sie zu schnell an die Macht wollten. Daher kann man verstehen, warum er einen nicht-herodianischen Thronanwärter als äußerst gefährlich einstufte. Als Herodes schließlich starb, hatte er ein Testament verfasst, das jedoch von Augustus in Rom bestätigt werden musste.

In seinem Testament bestimmte er seinen Sohn Archelaus zum König, der über den wichtigsten Hafen seines Reiches und sein Territorium herrschen sollte. Antipas sollte Galiläa und Peräa regieren, und Philippus sollte über Gebiete nördlich davon, Eritrea und Trachonitis, herrschen. Diese Männer begaben sich nach Rom, um ihre Herrschaft bestätigen zu lassen. Jesus erzählte ein Gleichnis von einem Adligen, der in ein fernes Land reiste, um dort sein Königreich wiederzuerlangen. Dieses Gleichnis dürfte seinen Zuhörern bekannt vorgekommen sein, da sich kurz zuvor etwas Ähnliches ereignet hatte. Da Archelaus jedoch von einigen Mitgliedern der Familie Herodes abgelehnt wurde, verlieh ihm Augustus den Titel eines Ethnarchen. Er sollte sich jedoch bewähren, würde er zum König ernannt werden.

Er macht seine Sache nicht besonders gut und wird daher nach etwa zehn Jahren abgesetzt. Die beiden anderen Brüder hingegen regieren ihre Gebiete recht ordentlich, sodass Antipas bis 39 n. Chr., Philipp bis 34 n. Chr. und Archelaus nur bis etwa 6 n. Chr. regiert. Herodes hatte darüber hinaus noch zwei Nachkommen, vermutlich einen Enkel und einen Urenkel, die ebenfalls regierten.

Diese Nachkommen stammen von Mariamne und somit von einem oder beiden Söhnen ab, die Herodes töten ließ. Einer von ihnen war Herodes Agrippa I., der von 41 bis 44 n. Chr. für kurze Zeit den Titel „König der Juden“ trug, dann aber starb. Sein Tod wird sowohl bei Josephus als auch in der Apostelgeschichte berichtet. Sein Sohn, Herodes Agrippa II., wurde daraufhin König, jedoch nicht König der Juden. Er regierte über ein anderes Gebiet und lebte bis etwa 100 n. Chr.

Das war also das Ende der Herodes-Dynastie, und dann, schließlich, an diesem Punkt ... Nun, wir haben hier noch einen weiteren Abschnitt. Ich möchte kurz darauf eingehen. Genau genommen sind es sogar zwei weitere Abschnitte.

Ich behalte das nie genau im Blick. Okay, ja, noch zwei Abschnitte. Ein ziemlich wichtiger für diese Zeit, die römische Herrschaft, ist die messianische Erwartung am Ende der neutestamentlichen Zeit.

Aus irgendeinem Grund – Josephus, Sueton und Tacitus erwähnen es – herrschte große Begeisterung über die Vorstellung, dass jemand aus Israel um diese Zeit die Welt beherrschen würde. Diese Vorstellung war im ersten Jahrhundert n. Chr. weit verbreitet und beeinflusste den Jüdischen Krieg. Ich vermute, sie stand in Zusammenhang mit Daniels 70-Wochen-Prophezeiung. Wahrscheinlich hatten sie nicht genügend Informationen, um genau zu wissen, wann diese Prophezeiung endete, aber es war ziemlich klar, dass sie im ersten Jahrhundert n. Chr. enden würde.

Ich habe dazu eine kurze Diskussion in einem Kapitel mit dem Titel „Die Zeit des Messias“ in dem Buch „Beweise für die Prophezeiung“ geführt, und ich glaube, es gibt auch einen Forschungsbericht darüber auf unserer hebräischen Website mit dem gleichen Titel.

Was erwarteten die Menschen am Ende der neutestamentlichen Zeit vom Messias? Welchen Messias erwarteten sie? Welche Art von Person erwarteten sie? Betrachtet man die uns vorliegenden Quellen, so zeigt sich, dass sich die Ansichten im Laufe der Zeit wandelten. Die frühen außerbiblischen Schriften zum Messias stellten ihn als mehr als nur menschlich dar, obwohl seine Göttlichkeit in keiner der außerbiblischen Schriften eindeutig belegt ist. Im Alten Testament selbst finden sich sogar Andeutungen, und das Neue Testament geht offensichtlich in diese Richtung. Die übrigen außerbiblischen Schriften scheinen jedoch eher eine engelhaftige Dimension anzudeuten, gehen aber nicht viel weiter. Die späteren rabbinischen Schriften neigen dazu, die Bedeutung des Messias in der einen oder anderen Weise zu relativieren.

Die alttestamentlichen Aussagen zum Messias warfen verschiedene Paradoxien hinsichtlich seines Amtes, seines Wirkens, der Art seines Kommens, seines Wesens usw. auf. Ich vertrete die Ansicht, dass diese durch das Neue Testament und Jesus, ihren Kandidaten, gelöst werden. Dazu habe ich einen weiteren Artikel verfasst, der

das neutestamentliche Messiasmodell behandelt. Dieses Modell wird, glaube ich, in dem Buch „The Evidence of Prophecy“ (Die Beweiskraft der Prophetie) unter dem Titel „Das Wesen des Messias“ (Die Natur des Messias) erläutert. Das neutestamentliche Messiasmodell finden sich auch in unserem Kapitel auf der IBRI-Website (IBRI-Forschungsbericht). Aus der Zwischenzeit zwischen den Testamenten stammen zudem verschiedene Ansichten zur messianischen Zeit, wie sie sich auf die heutige Zeit und den Zustand nach der Auferstehung bezieht. Dies zeigt uns, dass die jüdischen Ansichten zur Auslegung des Alten Testaments (der Hebräischen Bibel) in Bezug auf die Eschatologie gewisse Ähnlichkeiten mit den heutigen christlichen Ansichten zur Auslegung des Neuen Testaments in Bezug auf die Eschatologie aufweisen.

Man könnte sogar behaupten, ihre Ansichten über die messianische Zeit hätten eine vage Ähnlichkeit mit der Kugelmühlen-, Prämillenar- und Postmillenar-Theorie – nicht ganz, aber doch in diese Richtung. Beispielsweise wird die gegenwärtige Zeit in verschiedenen Ansichten als „dieses Zeitalter“, die Zeit des Messias und das kommende Zeitalter bezeichnet. Manche Ansichten zum Ende der Zeit kennen im Grunde nur eine messianische Periode, also das gegenwärtige Zeitalter und die Zeit des Messias, quasi ein Millennium auf Erden, aber ohne Klarheit darüber, was danach geschieht. Andere Ansichten kennen nur das Eschaton, bestehend aus dem gegenwärtigen Zeitalter und dem kommenden Zeitalter. Das ähnelt in gewisser Weise einer rein millenaristischen Position. Die gängigste Ansicht besagt jedoch, dass das gegenwärtige Zeitalter die Zeit des Messias und das kommende Zeitalter das Millennium und der ewige Zustand ist. Was passt also zu dieser Art von prämillenaristischer Eschatologie?

Die jüdischen Ausleger gehen diesmal im Grunde so vor, dass sie alle prophetischen Aussagen des Alten Testaments, die eschatologisch erscheinen, zusammentragen und versuchen, sie zu ordnen. Es ist ein bisschen wie ein Puzzle, bei dem man die Teile zusammensetzt, aber man hat kein fertiges Bild. Man betrachtet sie und fragt sich: Hat dieses Teil die Farbe, passt dieses Teil dazu? Es ist also eine schwierigere Aufgabe, und doch erkennen sie beim Zusammensetzen vieles, was zumindest die Prämillenaristen als richtig angesehen hätten. Sie haben im Alten Testament Dinge entdeckt, die uns vielleicht erst im Neuen Testament aufgefallen sind. Sie sahen beispielsweise bestimmte Zeichen vor dem Ende: moralischen Verfall, Katastrophen, Zeichen am Himmel, einen Vorläufer. Dann würde das messianische Reich errichtet werden, und zum messianischen Reich gehörte die Rückkehr Israels aus dem Exil. Ein Prämillennialist würde heute vielleicht sagen, dass es zunächst eine bedeutende Rückkehr geben wird, gefolgt vom Millennium. Aber selbst in dieser Sichtweise geht man im Allgemeinen davon aus, dass es danach noch eine Rückkehr geben wird. Die Völker werden bestraft, und der Messias wird herrschen. Es gab verschiedene Ansichten darüber, welche Rolle der Messias bei der Errichtung des Reiches spielen würde: ob es zuerst errichtet und er dann eingesetzt würde oder ob er an der Errichtung beteiligt wäre. Es gab sogar Modelle mit zwei Messiasse: einen, der es

errichtet, und einen, der tatsächlich regiert. Darauf gehen wir jetzt nicht ein. Das dürfte wahrscheinlich auch nach der Zwischenzeit zwischen den Testamenten stattgefunden haben.

Dann gibt es die Zeit des Messias, was wir Christen ein Millennium nennen würden, und die Interpretationen variieren je nach Autor. Welche Rolle würden die Völker dabei spielen? Würden sie dazugehören oder eher Israel untergeordnet sein? Im Allgemeinen wurde die Zeit des Messias jedoch als in gewisser Weise wunderbar angesehen, ja, wundersamer als das gegenwärtige Zeitalter. Die Dauer ist ungewiss; manche gehen von 40 Jahren aus, andere von über tausend. Typischerweise endete sie mit dem Aufstand von Gog und Magog, was interessant ist. Diese Formulierung findet sich in der Offenbarung, aber auch im Buch Ezechiel. Man versucht also, dies zu erklären. Und was ist mit dem kommenden Zeitalter, dem, was Christen vielleicht den ewigen Zustand nennen würden? Sie sahen eine Auferstehung, ein Gericht und einen ewigen Zustand der Bestrafung oder Belohnung, insofern ähnlich dem, was wir hier sehen.

Nun, hier noch zwei weitere Punkte, die kurz angesprochen werden sollten: das Ende des jüdischen Staates und Palästinas nach dem Fall Jerusalems. Sowohl Rom als auch Israel und zumindest ein Teil der jüdischen Bevölkerung trugen maßgeblich zum Ende des jüdischen Staates bei. Die Zeit der römischen Prokuratoren, die Palästina von 86 bis 66 n. Chr. kontrollierten – mit Ausnahme der Jahre 41 bis 44 n. Chr., als Herodes Agrippa an der Macht war –, war für Israel im Grunde keine gute Zeit.

Es begann damit, dass der Nachfolger Archelaus im Jahr 6 v. Chr. eine jüdische Beschwerde wegen Misswirtschaft ablehnte. Daraufhin setzten die Römer ihre Statthalter, sogenannte Präfekten oder Prokuratoren, ein. Im Jahr 86 v. Chr. kam es zu einer Revolte der Zeloten gegen die Volkszählung, die gewissermaßen ein Vorbote der kommenden Ereignisse war. Die Zeloten gewannen im Zuge der sich verschlechternden römisch-jüdischen Beziehungen in den folgenden 60 Jahren zunehmend an Einfluss.

Um 40 n. Chr. verfiel der römische Kaiser Gaius, besser bekannt als Caligula, in Größenwahn und befahl, eine Statue von sich selbst im Jerusalemer Tempel errichten zu lassen. Glücklicherweise starb er, bevor dies geschehen konnte. Der damalige römische Prokurator riskierte jedoch sein Leben, um die Errichtung zu verzögern. Schließlich wurde Caligula von Leuten in Rom ermordet, die ohnehin andere Interessen verfolgten. Die Prokuratoren blieben mit Ausnahme von Herodes Agrippa (41–44 n. Chr.) bis zum Ausbruch des Jüdischen Krieges im Amt.

Im Allgemeinen verstanden die Prokuratoren die Juden nicht. Sie standen ihnen oft feindselig gegenüber. Antisemitismus war in der griechisch-römischen Welt weit verbreitet, und so trugen sie dazu bei, die Verhältnisse zu verschärfen und dadurch die Eiferer zu stärken, die gegen sie waren.

So gewannen die Eiferer, wenn man so will, mit der Verschärfung der Lage an Popularität. Die beiden letzten römischen Prokuratoren, Albinus und Florus, waren besonders ruchlose Männer. Das führte schließlich zum ersten jüdischen Aufstand in den Jahren 66 bis 73 n. Chr.

Der Aufstand begann mit einem Zwischenfall zwischen Juden und Nichtjuden in Cäsarea und wurde vom Prokurator und den Zeloten weiter angeheizt, um das ganze Land zu spalten. Anfangs konnten die gemäßigten Juden die Führung übernehmen, und so gelangte Josephus an die Macht. Doch allmählich unterlagen sie den radikaleren Zeloten. Der Aufstand endete 70 n. Chr. mit der Zerstörung Jerusalems und seines Tempels sowie des jüdischen Staates. Die Aufräumarbeiten wurden mit dem Fall von Masada 73 n. Chr. abgeschlossen.

Die Geschichte Palästinas nach dem Fall Jerusalems dauerte von 70 bis 135 n. Chr., an dieser Stelle brechen wir ab. Eine wichtige Persönlichkeit in dieser Zeit ist Rabbi Jochanan Ben-Zachai. Er befand sich während der Belagerung in Jerusalem und erkannte, dass dies eine Katastrophe werden würde. Daher täuschte er mit dem Einverständnis seiner Schüler eine Krankheit vor, vermutlich eine hochansteckende Krankheit, und stellte seinen Tod vor. Man trug ihn in einem Sarg hinaus, und da es sich um eine ansteckende Krankheit handelte, schaute niemand in den Sarg. Sobald sie außer Reichweite der Stadtmauern waren, stieg er aus dem Sarg, und sie flohen zu den Römern usw.

Jochanan erhielt von den Römern die Erlaubnis, in der Küstenstadt Jamnia (dem alttestamentlichen Namen Jawne) eine Rabbinerschule und einen Sanhedrin zu gründen. Dort baute er das Judentum nach pharisäischem Vorbild ohne Staat und Tempel wieder auf, was schließlich zur Kodifizierung der mündlichen Überlieferung, der Mischna, und später des Talmud führte. Um 90 n. Chr. wurden die jüdischen Christen aus den Synagogen ausgeschlossen, indem zwischen 90 und 100 n. Chr. ein Fluch über die Nazarener in die Synagogenliturgie aufgenommen wurde. Daraufhin gab es bereits Spannungen zwischen Christen und Juden in der Frage, ob Jesus der Messias sei oder nicht. Diese Spaltung führte dazu, dass christliche Juden nicht mehr gemeinsam mit nichtchristlichen Juden Gottesdienst feierten. Abschließend sei noch der Bar-Kochba-Aufstand (Zweiter Kochba) von 132 bis 135 n. Chr. erwähnt.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Juden ihren Staat verloren, aber es lebten noch immer viele Juden in Israel, obwohl viele von ihnen als Sklaven verschleppt worden waren, insbesondere jene, die in Jerusalem gefangen genommen wurden. Die Zeit von 73 bis 132 v. Chr. ist fast 60 Jahre lang. Die Römer planten, neben Jerusalem eine heidnische Stadt zu errichten, die Aelia Capitolina heißen sollte. Capitolina wurde zu Ehren der Hauptgötter des römischen Pantheons benannt, und Aelia war der Familienname Hadrians, des damaligen römischen Kaisers. Den Juden war klar, dass sie Jerusalem in absehbarer Zeit nicht zurückerhalten würden, sollte dies geschehen.

Daher erkannte einer der Oberrabbiner jener Zeit, Rabbi Akiba, den philosophisch gebildeten Ben-Kosiba als Messias, der bereit war, den Aufstand anzuführen. Dies sollte die Prophezeiung der Zahl 2417 erfüllen, der zufolge ein Stern aus Jakob aufgehen würde. So wurde er als Bar Kochba, Sohn eines Sterns, bekannt – eine Anspielung auf seinen Namen Ben-Kosiba. Der Aufstand war anfangs erfolgreich. Die Römer kontrollierten ihr Reich mit einer sehr kleinen Armee, die über das ganze Land verstreut war. Wenn also ein Aufstand ausbrach, war er typischerweise eine Zeit lang erfolgreich, bis die Römer sich neu formierten und ihre Legionen heranzführten. Genau das geschah hier, doch der Aufstand wurde schließlich unter großen Verlusten niedergeschlagen.

Danach war es den Juden verboten, sich Jerusalem zu nähern, außer am Versöhnungstag. Anschließend verlor Jerusalem seine missionarische Bedeutung. Ich denke, das gibt Ihnen einen kleinen Überblick über die jüdische Geschichte vom Ende des Alten Testaments bis weit über das Ende des Neuen Testaments hinaus und vermittelt Ihnen ein Gefühl dafür, was in dieser Zeit geschah. Damit beenden wir unsere Ausführungen für heute.

Das war ein langer Dreh, ja, aber das ist wirklich die gesamte zweite Einheit, okay? Wir haben also zwei Einheiten geschafft.